

KURZ
VERSION

FRAUEN VERGEBT UNS



MANN UND FRAU IN EHE
UND GEMEINDE
KURZ. EINLEUCHTEND. HILFREICH.
HANS-JÖRG RONSDORF

KURZ
VERSION



FRAUEN VERGEBT UNS

HANS-JÖRG RONSDORF

Die „Rolle“ von Mann und Frau in der Kirche gehört unter konservativen Christen zum noch immer „heißen Eisen“. Letztlich sammeln sich alle hinter zwei Standpunkten. Einer verbietet den Frauen das Lehren und Leiten, gebietet nicht selten das Schweigen im Gottesdienst. Der andere Standpunkt sieht Frauen und Männern zu allen Diensten gleich berufen. Der Autor beschreibt, wie er lange die erste Position überzeugt verteidigte, dann aber aufgrund seines Bibelstudiums erkannte, beginnend im Schöpfungsbericht, dass nur eine gleichgestellte Position beider Geschlechter der Offenbarung Gottes in seinem Wort entsprechen kann. Für den Verfasser geht das persönlich so weit, dass er Schuld empfindet, Frauen eine untergeordnete und nachrangige Rolle zugeteilt zu haben. Denn es geht nicht um ein Kavaliersdelikt, sondern um die Missachtung der Schöpfungsordnung. Dieses Buch ist die Kurzfassung seiner ausführlichen wie gründlichen, sachlichen und zugleich herausfordernden Aufarbeitung. Die Website zum Buch mit viel zusätzlichem Material: www.frauen-vergebt-uns.de

ISBN 978-3-9820715-6-5

Frauen vergebt uns

KURZVERSION

*Mann und Frau in Ehe und Gemeinde
Kurz. Einleuchtend. Hilfreich.*

Paperback bestellbar unter www.frauen-vergebt-uns.de

Für € 3,80 zzgl. Porto.

Kostenloser Download als PDF

2. Auflage, Juli 2022

© Hans-Jörg Ronsdorf – alle Rechte vorbehalten.

Albis 6 1/2, 87477 Sulzberg

Satz: Hans-Jörg Ronsdorf

Kontakt-E-Mail: hj-ronsdorf@t-online.de

ISBN 978-3-9820715-6-5

Umschlaggestaltung: Tobias Stricker

Korrekturat: Gabriele Singer

Druck: www.wir-machen-druck.de

Verwendete Bibelübersetzung, wenn nicht anders angeben:

Elberfelder Übersetzung, Edition CSV, Hückeswagen

www.csv-bibel.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort - Warum nochmals ein Buch?	6
Grundlage und Maßstab – worauf berufen wir uns	8
Zurück zum Anfang – was Gott wollte	11
Schöpfungsordnung – gibt es sie, und wenn ja, welche?	16
Was kommen würde – aber Gott niemals wollte	18
Jesus, der Christus und die Frauen	26
Die Samariterin am Jakobsbrunnen	27
Zu den Füßen Jesu - Martha und Maria	28
Maria Magdalena, die Apostelin der Apostel	29
Die Brautgemeinde und der Dienst der Frauen	30
Paulus und seine Mitarbeiterinnen	31
Phöbe – Diakonin, Leiterin und Briefbotin	31
Ein vorbildliches Ehepaar: Priska und Aquila	32
Junia – die angesehene Apostelin	33
Gibt es ein Schweigegebot für Schwestern?	34
Gibt es ein Lehrverbot für Schwestern?	40
Allgemeines Priestertum	46
Dürfen Schwestern leiten und Ältestinnen sein?	49
Kopfbedeckung der Schwestern – heute noch?	54
Der Mann als Haupt der Frau – einseitige Unterordnung?	62
Weder männlich noch weiblich - Einer in Christus	67
Aus der Geschichte lernen	71
„Mannhafte Brüder“ - Ein Schuldbekenntnis	74
Zum Schluss	76

Vorwort - Warum nochmals ein Buch?

Im November 2020 erschien mein Buch „**Frauen vergebt uns**“. Erwartungsgemäß konnte Unverständnis, auch Empörung nicht ausbleiben, fühlten sich doch bibeltreue Brüder durch diesen Titel in eine Art Geiselhaft genommen. Warum sollten sie um Vergebung bitten, wenn ihr Frauenbild doch der Heiligen Schrift entspricht?

Es geht noch immer um **zwei gegensätzliche Standpunkte – siehe auch die tabellarische Gegenüberstellung weiter unten.**

Der eine vertritt die Autorität des Mannes als Haupt über die Frau. So sei die Schöpfungsordnung schon vor dem Sündenfall gewesen. Deswegen ordnet sich die Ehefrau ihrem Mann unter, schweigt im Gottesdienst und lehrt und leitet die Männer in und außerhalb der Gemeinde nicht.

Der gegensätzliche Standpunkt sieht von Anfang der Schöpfung eine Partnerschaft in Gleichberechtigung und gegenseitiger Ergänzung ohne Hierarchieunterschied. Gegenseitige Unterordnung prägt das Miteinander. In der Gemeinde dienen die Schwestern in allen Bereichen genauso wie die Brüder.

Beide Standpunkte werden mit der Bibel begründet. Aber diese beiden Weltanschauungen sind unvereinbar, so meine Schlussfolgerung nach dem Studium vieler Bücher und dem Anhören von Vorträgen und Diskussionen als auch eigenen Diskussionen. Gott sei es geklagt! Wir stehen vor einer schwierigen theologischen Streitfrage, die leider Gemeinden

trennt. Ich wünschte mir, dass darüber offener, sachlicher und friedlicher gestritten wird.

In diesem kleinen Buch befürworte und erkläre ich den zweiten Standpunkt. Den ersten habe ich bis zu meinem 54. Lebensjahr vertreten und gelehrt. Durch das Studium der Heiligen Schrift musste ich zum zweiten Standpunkt wechseln. Dazu habe ich ein ausführliches Buch geschrieben. Für viele Schwestern war dieses Buch eine lange bewusst oder unbewusst ersehnte Befreiung, eine emotionale Entlastung. Manche Rückmeldungen rührten mich zu Tränen vor Freude, aber auch Traurigkeit. Denn vieles liegt bei diesem Thema noch immer im Argen. Verantwortlich dafür sind Brüder, die meinen, die Bibel richtig zu verstehen. Aus ihrer Erkenntnis heraus und ihres Gewissens wegen verbieten sie den Frauen in Gottesdiensten das Wort, das Lehren und Leitungsaufgaben. Viele Schwestern können das weder verstehen noch nachvollziehen. Viele leiden darunter, aber sie schweigen darüber.

Mittlerweile hat mein Buch einen gewissen Verbreitungsgrad erreicht, aber Brüder weigern sich, es zu lesen. Es sei zu kompliziert, zu lang, zu einseitig, zu voreingenommen, zu feministisch. Deshalb noch einmal dieses kurze, einfache Buch. Ich verweise auf meiner Homepage für weiteres Material: www.frauen-vergebt-uns.de.

Auch wenn ich vor Gott überzeugt bin, das Richtige zu tun, kann ich dennoch irren. Doch ich bin als Jesusbekenner Christus und seinem Wort verpflichtet. Auch ich bin an mein Gewissen gebunden. Es geht bei diesem Thema nicht um eine rein theologische, abstrakte Streitfrage, **es geht doch um Menschen und ihr Leben!**

Hans-Jörg Ronsdorf, Augsburg, Juli 2022

Grundlage und Maßstab – worauf berufen wir uns

Maßgeblich, ja die Norm für alles christliche Handeln ist und bleibt allein die Bibel. So wie sie uns heute vorliegt. Sie ist unsere einzige und zuverlässige Quelle. An ihr ist alles zu prüfen. Auch Traditionen. Ob uralte oder auch jüngere. Oft wird biblische Wahrheit oder wie wir sie verstehen und christliche Tradition gleichgestellt. Wenn Traditionen auf einem fehlerhaften Schriftverständnis beruhen oder einfach eine Anpassung an den Zeitgeist sind, dann summieren und festigen sich über die Zeit Überzeugungen und Praktiken, die aus der Zeit gefallen sind, weil sie die Kultur vergangener Jahrhunderte oder auch nur Jahrzehnte widerspiegeln. Sie können zu einem Hindernis für das Evangelium werden.

Nun sagt man, etwas übertrieben: Mit der Bibel kann man alles beweisen. Es ist in der Tat eine Herausforderung für uns, denn diese Aussage ist wahr. Wie viele sich widersprechende Meinungen von Christen gibt es, die alle mit der Bibel mehr oder weniger gut begründet werden. Es gibt kein Thema der Bibel zu dem es nicht mindestens zwei oder mehr Deutungen gibt.

Es gibt Regeln, die man beim Lesen der Bibel und bei ihrer Anwendung auf unser persönliches oder das Gemeindeleben beachten sollte. Ich nenne einige, die für unser Thema und jedes Thema von Bedeutung sind.

Zu wem spricht der Text? Anweisungen im Alten Testament, z.B. an die Priester werden nicht mehr gültig sein für das Gemeindeleben heute. Das nennt man „heilsgeschichtliche Bibelauslegung“. Man beachtet, in und für welche Zeit Aussagen gelten. Sind die Aussagen an die Nation Israel gerichtet oder an die neutestamentliche Gemeinde?

Ist eine Anweisung für das Gemeindeleben eindeutig und klar und kommt sie mehrmals vor? Dann kann man von einer normativen und überzeitlichen Vorgabe sprechen. Im Gegensatz dazu sollte man schwierige Texte, über die sich viele begabte Theologen und Ausleger nicht einig sind, nicht zu allgemein verbindlichen Normen machen.

Der Textzusammenhang muss immer beachtet werden. Gerade aus dem Zusammenhang gerissene Aussagen können alles und jede Lehre unterstützen. Schließlich befolgen wir diese Regel auch bei anderer Literatur, die wir lesen. Es gilt dabei nicht nur der unmittelbare Kontext, sondern am Ende der Kontext der ganzen Heiligen Schrift. Die Frage ist, ob die Auslegung in das biblische Gesamtbild passt.

Genauso zählen der **historische Zusammenhang und die Hintergründe** über Zeit und Ort, in dem ein Text abgefasst wurde. Man kann auch ohne solches Wissen die Bibel lesen. Dadurch verliert sie nichts an ihrer göttlichen Wirkkraft. Aber hilfreich ist es immer, historische Hintergründe zu kennen. Fast alle Briefe im Neuen Testament wurden ja wegen eines akuten Anlasses an solche Gemeinde geschrieben, den wir versuchen zu rekonstruieren.

Manchmal ist es wichtig, **was ein Wort in der Ursprache bedeutet**. Denn das Hebräisch und Griechisch der Bibel wird heute nicht mehr gesprochen und wir sprechen eine ganz andere Sprache. Genaue Übersetzung ist wichtig. Aber sie ist auch immer eine gewisse Auslegung. Und je nachdem wie ein

Übersetzer über dieses oder jenes denkt, wird das seine Übersetzung beeinflussen. Dazu gibt es genügend Beispiele.

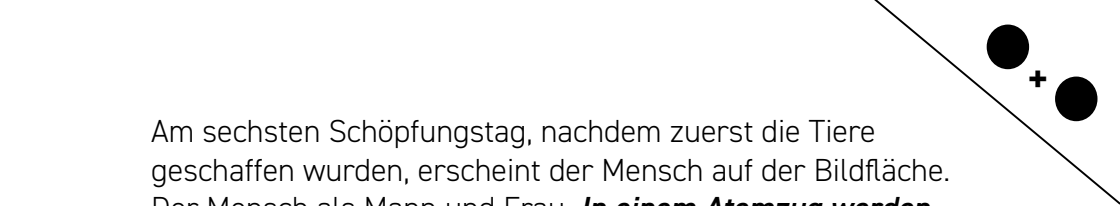
Zuletzt an dieser Stelle der Hinweis, dass manches ***buchstäblich oder wörtlich***, anderes aber ***bildhaft oder gleichnishaft*** verstanden werden muss. Das gilt vielleicht in Teilen auch für die Schöpfungserzählung.

Zurück zum Anfang – was Gott wollte

Wo fangen wir an, wenn man das Mannsein und Frausein und ihr Verhältnis zueinander verstehen möchte? Natürlich: Wir gehen zur Schöpfungsgeschichte. Sie liefert uns das wichtigste Material. Im Neuen Testament ist es Paulus, der sich mehrmals auf diesen Anfang bezieht, als er problematische Missstände in Korinth und Ephesus kritisiert und korrigiert. Er wendet den Schöpfungsbericht mal allgemein, aber eben auch speziell an. ***Es genügt nicht, nur durch die Worte des Paulus diesen Schöpfungsbericht zu deuten.*** Zuerst müssen wir selbst in den Garten Eden gehen und betrachten, was und wie die Dinge dort geschehen sind. Später werden wir auf Paulus zurückkommen. Keine Frage.

Gehen wir an den Anfang der Menschheitsgeschichte. Ich gebe den Text aus der Elberfelder Bibel wieder:

1. Mo 1,26-28 Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen in unserem Bild, nach unserem Gleichnis; und sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das sich auf der Erde regt! Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; Mann und Frau schuf er sie. Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen!



Am sechsten Schöpfungstag, nachdem zuerst die Tiere geschaffen wurden, erscheint der Mensch auf der Bildfläche. Der Mensch als Mann und Frau. **In einem Atemzug werden beide Geschlechter genannt. Beide sind, jeder für sich, aber auch gemeinsam Bildträger Gottes. Ohne Unterschied. Ohne Rangordnung. Ohne Hierarchie. Beide sollen gemeinsam herrschen über die Schöpfung.** Das bedeutet, sie fürsorglich zu verwalten und zu schützen. Dazu werden beide Geschlechter benötigt.

Am sechsten Tag ist die Welt noch in Ordnung und so, wie sie sein sollte.

Es gibt einen zweiten Bericht, der jetzt das Schöpfungsereignis des Menschen, oder besser der beiden Menschen, von Mann und Frau, herauszoomt. Diese uralten Texte des Alten Testaments, der hebräischen Bibel, sind durchaus geheimnisvoll, für uns heute vielleicht nicht ganz einfach zu verstehen. Auch hier stellt sich die Frage, was ist buchstäblich und was ist bildhaft gemeint. Es bleiben Fragen für uns heutige Menschen offen. Wir hätten den Bericht wahrscheinlich anders oder detaillierter geschrieben. Nun, wir müssen mit dem zufrieden sein, was wir haben. Es ist alles im Wesentlichen für uns nachvollziehbar und schlüssig wie auch tief-sinnig. Gott allein kann uns diese Ereignisse offenbaren. Auch wenn zwei Menschen dabei waren, nicht sie, sondern Mose hat es später aufgeschrieben.

Aus dem folgenden Bericht ist ersichtlich, dass Adam zuerst erschaffen wurde:

1. Mo 2,18-20 **Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. Und Gott der HERR bildete aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels, und er brachte sie zu dem Men-**

schen, um zu sehen, wie er sie nennen würde; und wie irgend der Mensch ein lebendiges Wesen nennen würde, so sollte sein Name sein. Und der Mensch gab Namen allem Vieh und den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. Aber für Adam fand er keine Hilfe, die ihm entsprach.

Adam ist allein. Der Schöpfer macht deutlich, dass keines der Tiere ihm entspricht. In diesem Moment braucht Adam kein Nutztier, auch keinen Hund als treuen Freund. Nein, er braucht jemanden, der ihm entspricht. Einen Geistes- und Herzensfreund. Ein Gegenüber. Dann könnte Gott einen zweiten Adam erschaffen um das Alleinsein, die Einsamkeit zu beenden. Doch ein zweiter Adam ist es nicht, der ihm fehlt.

Es fehlt ihm eine Hilfe. Eine, die ihm entspricht. Ein Mensch also. Von gleicher Kraft. Nicht ein Diener oder Assistent fehlt. Der könnte auch helfen. Aber der würde ihm nicht entsprechen. Der wäre ihm unterstellt. Es geht darum, ein Gegenüber zu finden, einen Menschen wie er. Eine gleichstarke Persönlichkeit. Mit der er eine Einheit werden kann. Ein Gegenstück, eine Ergänzung zu jedem Aspekt seiner Existenz.

Adam wurde nicht zuerst geschaffen, weil er wichtiger ist, oder das Haupt oder der Anführer. Nein, er wurde zuerst geschaffen, um das Alleinsein zu erfahren und zu fühlen. Es ist seine Vorbereitung auf das Zusammentreffen und Zusammenleben mit der Hilfe, die ihm entspricht.

Der folgende Text, der die Erschaffung der Frau umschreibt, ist geheimnisvoll, aber auch vielsagend:

1. Mo 2,21-23 Und Gott der HERR ließ einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, und er entschlief. Und er nahm eine von seinen Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch; und Gott der HERR baute aus

***der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte,
eine Frau, und er brachte sie zu dem Menschen.***

Aus der Seite des schlafenden Adam formt Gott die erste Frau. Ein Hinweis zur Übersetzung: Adam entschlief nicht, denn dann wäre er gestorben. Und es ist auch nicht eine Rippe, sondern seine Körperseite gemeint.

Was lernen wir aus diesen wenigen Worten? Die Frau ist aus dem Mann genommen, nicht aus der Erde geformt. Damit sie ihm entsprechen kann. Sie ist aus seiner Seite genommen, um dann als Frau diese Seite wieder zu schließen, bildhaft gesprochen. Aus seiner Seite ist sie genommen, um an seiner Seite zu leben. Nicht unter ihm, nicht über ihm. Als Ergänzung, die Adam vollständig macht und gewiss, aus der Lebenserfahrung gesprochen, auch sie selbst vollständig gemacht. Eine ebenbürtige Hilfe ist im Werden. Es wird eine Herzenssache, eine Liebesbeziehung – aus seiner Seite war sie geboren.

Adam und Eva sind nicht gleichzeitig erschaffen worden, weil dann die gegenseitige Abhängigkeit, das Einssein und Ein-Fleisch-Werden nicht diese Bedeutung und Tiefe hätte haben können.

Gerne wäre ich bei diesen Augenblicken dabei gewesen, als Gott die Frau dem Mann zuführt, als die Braut dem Bräutigam:

***1. Mo 2,23-25 Und der Mensch sprach: Diese ist nun
Gebein von meinen Gebeinen und Fleisch von meinem
Fleisch; diese soll Männin heißen, denn vom Mann ist
diese genommen. Darum wird ein Mann seinen Vater
und seine Mutter verlassen und seiner Frau
anhangen, und sie werden ein Fleisch sein. Und sie***

waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und sie schämten sich nicht.

Adam ist überwältigt von dieser Person. Er ruft aus: Endlich eine wie ich! Sie ist ihm gleich, aber die weibliche Version von ihm. Er ist so hingerissen, dass zukünftig die Männer ihr Heim verlassen werden, um ihrer Frau anzuhängen. Nicht umgekehrt. Hier kommen die Männer zu den Frauen. Um ein Fleisch zu werden. Um eine exklusive Einheit zu werden, nach Geist, Seele und Leib. Eine Herzengemeinschaft. Eine Ehegemeinschaft in einem Ehebund. Als bester Freund und Freundin. In einer gleichwertigen Partnerschaft. Solch eine Gemeinschaft des Einsseins kann nur mit zwei gleichwertigen und gleichrangigen Personen zustande kommen.

Das erkennt Adam auf den ersten Blick. Diejenige, die da vor ihm steht, begegnet ihm auf Augenhöhe. Vielleicht nicht durch die Körpergröße aber auf jeden Fall durch ihr Wesen als Person. Sie erkennen sich selbst erst richtig, indem sie den anderen kennenlernen.

Beide begegnen sich in einer unbefleckten Situation vor dem Sündenfall. Ihr Nackt-Sein ohne Scham ist das, was es so heute nicht mehr gibt. Wie lange diese Zeit währte und genossen werden durfte, wissen wir nicht.

Schöpfungsordnung – gibt es sie, und wenn ja, welche?

Das ist der Zeitpunkt, den Begriff **Schöpfungsordnung** näher anzuschauen. Und zwar an dieser Stelle. Da, wo die Sünde noch nicht geschehen ist und Gottes Plan und Absicht noch erkannt werden kann.

Viele Schwestern und Brüder verwenden diesen Begriff so, als würde er Folgendes aussagen: Adam wurde zuerst geschaffen und ist deshalb in der Führungsrolle mit der größeren Verantwortung. Eva wurde als Hilfe für ihn geschaffen, um für ihn da zu sein. Aus diesem ergibt sich folgerichtig, dass sich die Frau dem Mann unterordnet, in allem – so wie es ja auch das Neue Testament siebenmal sagt. Adam ist das Haupt über Eva.

Diese Ansicht ist weit verbreitet. Angeregt ist diese Deutung des Schöpfungsgeschehens durch einige wenige Aussagen des Neuen Testaments, die wir uns noch anschauen werden.

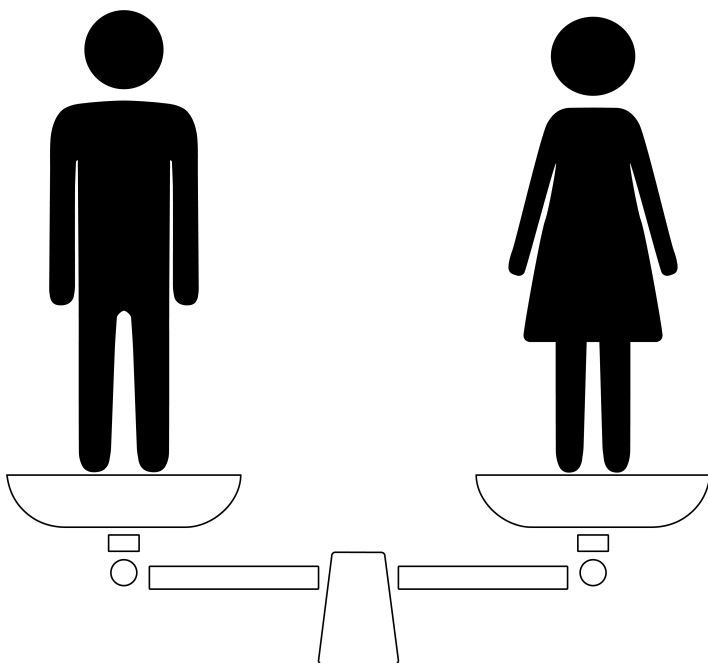
Jede Leserin und jeder Leser sollte für sich diese Frage beantworten: ***Wenn du nur den Text von Genesis 1 und 2 betrachtest, findest du da eine von Gott gewollte Führungsrolle Adams? Oder eine Unterordnung Evas?***

In diesen Texten gibt es keine Hierarchie, keine Unterordnung oder Führung und Autorität. Es ist genau das Gegenteil, wie ich es oben beschrieben habe. Ich musste erkennen, ***dass es die Unterordnung der Frau als Schöpfungsordnung nicht gibt. Also keine gottgewollte hierarchische Abstufung oder Stellung oder Rolle. Sie wird in diesen Text hineingelesen.***

Deshalb stehe ich ein für die Schöpfungsordnung. Nämlich die vor dem Sündenfall. Von Schöpfungsordnung kann

danach keine Rede mehr sein. Es ist ab dann eine **SchöpfungsUNordnung**, der man nicht nacheifern, sondern der man im Licht und in der Kraft des Evangeliums widerstehen sollte.

Überhaupt sollte der Begriff „Schöpfungsordnung“ sparsam, wenn überhaupt so oft verwendet werden. Dieser Begriff will etwas einfangen und zementieren, was letztlich unsere Deutung ist.



Was kommen würde – aber Gott niemals wollte

Jetzt werfen wir einen Blick auf die Schilderung des sogenannten Sündenfalls. Die Schlange verführt Eva, von der Frucht zu nehmen, die sie dann auch Adam gibt, der auch davon isst. Vorab erwähnt wird aus diesen tragischen Handlungen abgeleitet, dass die Frau verführbarer ist und hier eigenmächtig die Initiative ergriffen hat und ihrem Mann nicht folgte. So und ähnlich wurde es bereits von den Juden, auch von den Kirchenvätern und bis heute gedeutet und auf die Frau als solche übertragen.

Obwohl es mir vor allem um die direkten Folgen des Sündenfalls geht, folgt der ganze Text, der die einzelnen Schritte berichtet:

1. Mo 3,4-6 Und die Schlange sprach zu der Frau: Ihr werdet durchaus nicht sterben, sondern Gott weiß, dass an dem Tag, da ihr davon esst, eure Augen aufgetan werden und ihr sein werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses.

Und die Frau sah, dass der Baum gut zur Speise und dass er eine Lust für die Augen und dass der Baum begehrenswert wäre, um Einsicht zu geben;

und sie nahm von seiner Frucht und aß, und sie gab auch ihrem Mann bei ihr, und er aß.

Adam hatte das Verbot von diesem Baum zu essen von Gott direkt bekommen, bevor Eva da war (2,17). Eva konnte es also nur von ihm gehört haben. Nun gelingt es der sprechenden Schlange, sie zu verführen. Offensichtlich in Anwesenheit Adams, der spätestens jetzt hätte einschreiten

müssen. So wie Eva schwach wird und der Versuchung und Verführung erliegt, so schwach ist Adam, der widerstandslos und wortlos die verbotene Frucht von Eva nimmt. Beide verhalten sich falsch, machen Fehler und sündigen. Aber während Eva verführt wird, sündigt Adam bewusst ohne Verführung oder Täuschung gegen das Verbot Gottes.

Dann begegnet Gott dem Menschaar und der Schlange. Allen ist bewusst, was geschehen ist. Gott fragt jeden persönlich über das, was geschah. Es gibt vielsagende Antworten. Gott spricht nun in dieser Reihenfolge die Beteiligten an: Adam – Eva – Schlange – Eva – Adam.

1. Mo 3,13-15 *Und der Mensch sagte: Die Frau, die du mir beigegeben hast, sie gab mir von dem Baum, und ich aß.*

Und Gott der HERR sprach zu der Frau: Was hast du da getan! Und die Frau sagte: Die Schlange betrog mich, und ich aß. Und Gott der HERR sprach zu der Schlange: Weil du dies getan hast, sollst du verflucht sein vor allem Vieh und vor allen Tieren des Feldes! Auf deinem Bauch sollst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens.

Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen, und du wirst ihm die Ferse zermalmen.

Adam ist sich seiner Schuld bewusst, wälzt sie aber unmittelbar auf Eva ab. Es ist erbärmlich und feige, so seine Frau verantwortlich zu machen. Und sogar Gott, der ihm die Frau geschenkt hatte, über die er doch so glücklich war. ***Er, nicht***

sie, kannte das Gebot aus erster Hand und er hätte zu Eva Nein sagen müssen.

Eva sieht ihr Vergehen auch ein. Aber sie beschuldigt weder Adam, der sie nicht aufhielt, noch Gott, sondern die Schlange. Von ihr distanziert sie sich. Das war in dieser fatalen Situation das einzig Richtige. Jetzt war sie wachgerüttelt und positioniert sich gegen diesen Feind. Anders als Adam, der in dieser Unterredung nicht auf der Seite seiner Frau steht.

Die Schlange wird für immer wegen dieses Betrugs verflucht sein und auf den Erdboden erniedrigt. Eva benennt den Verursacher des Übels klar, und es gibt eine großartige Verheißung, deren Tragweite damals noch nicht erkennbar ist. Ihr Same, du liest richtig, der Same der Frau, nicht der eines Mannes, wird der Schlange den Kopf zermalmen.

Nun werden auch die Folgen für Eva und dann für Adam benannt. Ich zitiere aus der Zürcher Übersetzung, die hier besser übersetzt als die Elberfelder:

1. Mo 3,16 Zur Frau sprach er: Ich mache dir viel Beschwerden und lasse deine Schwangerschaften zahlreich sein, mit Schmerzen wirst du Kinder gebären.

Nach deinem Mann wirst du verlangen und er wird über dich herrschen.

Während die Schlange verflucht wird, trifft trotz der Übertretung die Frau kein Fluch. Sinngemäß bedeuten diese Strafworte dieses:

Ich werde gewiss vervielfachen (1) deine mühsame Arbeit auf dem Feld und (2) deine Empfängnis.

Mit Anstrengungen wirst du Kinder gebären.

Dein [liebendes] Verlangen [wird] zu deinem Mann sein. Aber er [herrscht rebellisch über sich selbst und] wird über dich herrschen wollen.

Beschwerde und Mühsal sind die Arbeit des Ackerbaus. Da leidet Eva zusammen mit Adam wegen des verfluchten Erdbodens. Der Fluch trifft nicht einen von beiden oder beide zusammen, sondern den Erdboden.

Und es gibt Hoffnung. Denn Gott wird Evas Schwangerschaften vermehren. Deshalb wird es gewiss den Samen geben, der die Schlange tötet. Schon am Anfang leuchtet die Gnade auf und es ist die Frau, die trotz erlittener Verführung im Mittelpunkt steht und Hoffnung zugesprochen bekommt. Nicht Adam.

Gott verändert die Anatomie der Frau nicht, damit sie als Strafe noch mehr Schmerzen hat. Sie hat bis jetzt noch kein Kind bekommen. Die Mühsal betrifft, ich wiederhole mich, nicht die Geburtsschmerzen, sondern den Ackerbau.

Kommen wir nun zu dem Teil, in dem es um ihr Verhältnis zu ihrem Mann geht. Das ist keine Verheißung, sondern ein tragisches Wort. Es läutet für unzählig viele Frauen eine Leidens- und Unterdrückungsgeschichte ein, derer sich die Männer schämen müssen. **Es ist nicht Gottes Willen, dass der Mann über die Frau herrscht, es ist der sündige und gefallene Wille des Mannes. Das ist die wahre Bedeutung dieses Wortes. Es beschreibt keine einzuhaltende Schöpfungsordnung.** Es beschreibt eine Unordnung. Denn die gute Ordnung von Genesis 1 und 2 ist hier aus den Fugen geraten und zerbrochen.

Wer dieses Bibelwort als Begründung für die Unterordnung der Frau nimmt, der stellt sich auf die Seite der Schlange. Der Schlange wurde vorhergesagt, dass es Feindschaft zwi-

schen Eva und der Schlange geben würde. Die Schlange war der Aggressor, welche die Herrschaft des Mannes ausnutzte, die Frau zu diskriminieren, wo und wie es nur möglich war. Denn von der Frau würde ja der Richter der Schlange kommen. Es galt also, sie anzugreifen und zu schwächen.

Gemeinsam zu herrschen waren Mann und Frau berufen.

Der Mann aber würde die Herrschaft an sich reißen und sich die Frau als das schwächere Geschlecht unterwerfen und dienstbar machen. Der Begriff ***Patriarchat*** beschreibt im Allgemeinen gut, was jenseits von Eden das traurige Schicksal der Frau war, von wenigen Ausnahmen abgesehen.

Die ursprüngliche Beziehung von gegenseitiger Unterstützung und Stärke, von Gleichheit, von Anerkennung unter Gleichen und des Gegenübers als dem engsten Gefährten ist zu einer schrecklich ungeordneten und emotional ungleichen, auf Macht basierenden, oft lieblosen Beziehung geworden. Die Frau wird ihren Mann begehren, aber er wird sie dominieren. Es ist ein erschreckender Ein- und Umbruch.

Dieser Geschlechterkampf wird sich im Folgenden auf allen Ebenen der Kulturen aller Völker zeigen. Er kann nur geheilt werden, wenn das auslösende Übel an der Wurzel gepackt wird.

Zum Schluss noch ein Blick auf die Straf Worte an Adam, die wirklich düster sind, und letztlich auch der Frau gelten, die ihr Leben und Existenzkampf mit ihm teilt:

1. Mo 3,17-19 Und zu Adam sprach er: Weil du auf die Stimme deiner Frau gehört und gegessen hast von dem Baum, von dem ich dir geboten und gesprochen habe: Du sollst nicht davon essen! – so sei der Erdboden verflucht um deinetwillen: Mit Mühsal sollst du davon essen alle Tage deines Lebens; und Dornen

und Disteln wird er dir sprossen lassen, und du wirst das Kraut des Feldes essen.

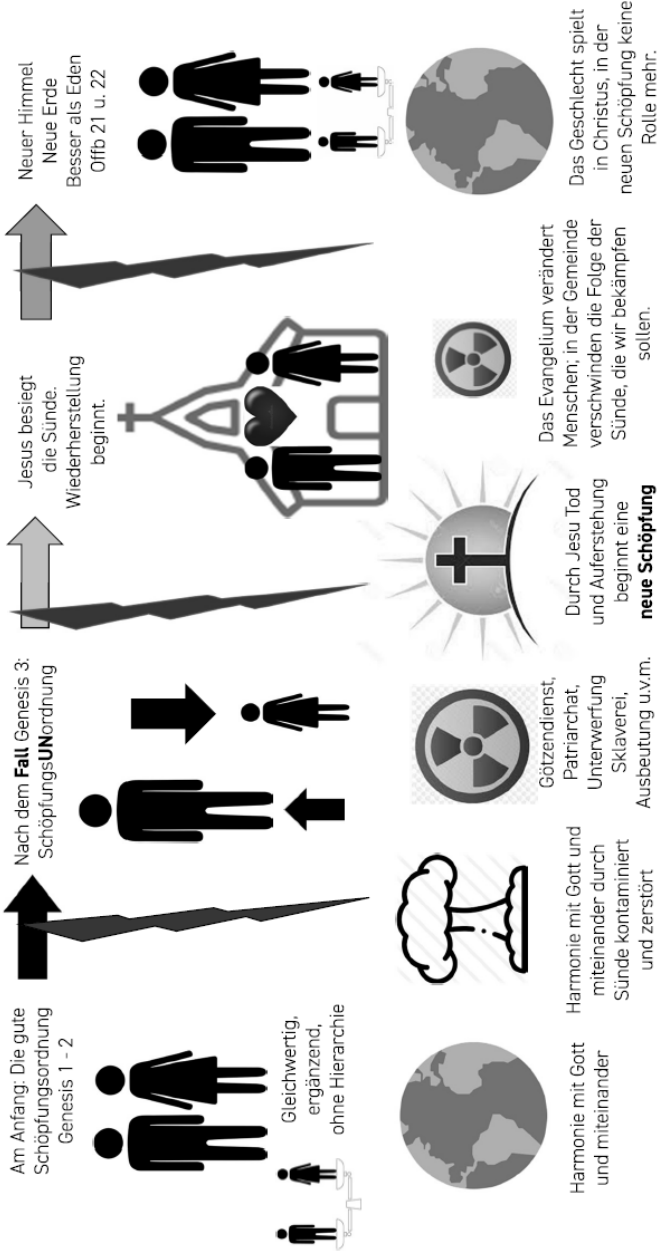
Im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zur Erde, denn von ihr bist du genommen. Denn Staub bist du, und zum Staub wirst du zurückkehren!

Nicht um Evas willen ist der Erdboden verflucht, sondern um Adams willen. Seine Sünde scheint größer zu sein. Eva war eher ein Opfer und er ein Täter. Der Same der Frau, also ein Nachkomme der Frau, die ihm als Hilfe gegeben war, wird es auch in weiterer Zukunft für ihn sein: Ihr Same wird ihn in der Auferstehung aus dem Staub herausreißen ins Leben. Eines Tages werden wir auch mit Adam sprechen können, falls er dann darüber überhaupt noch reden will.

In der ***Sündenfallerzählung***, nicht in den ***Schöpfungserzählungen*** wird die Überlegenheit des einen Geschlechts über das andere zum ersten Mal erwähnt. ***Und hier handelt es sich nicht um eine innewohnende Überlegenheit, sondern um eine, die mit Macht, Stärke und Gewalt unberechtigt, gegen Gottes Schöpfungsordnung ausgeübt wird.*** Die Worte des Schöpfers an Eva: „Du wirst nach deinen Mann verlangen, und er wird über dich herrschen“ (1.M 3,16), bedeuten, dass in unserem sündigen menschlichen Zustand der Mann das natürliche Verlangen der Frau nach ihm ausnutzt, um sie zu beherrschen und zu unterwerfen. Die Unterwerfung der Frau ist in der Tat ein Symptom der gefallenen Natur des Mannes. Wenn das Leben und das Werk Christi die Überwindung der Folgen des Sündenfalls bedeutet, dann ist die Auswirkung auf diese zerbrochene Beziehung und Unterwerfung und Ausnutzung der Frau offensichtlich: Er wird sie befreien und herausführen. Und so sollte es kommen.

Hierarchische Sicht von Mann und Frau: Unterordnung, Autorität, Haupt Hierarchieorientiert	Gegenseitige Ergänzung ohne Hierarchie: Galater 3,28 – alle einer in Christus! Gabenorientiert
<p>Hierarchie der Schöpfungsordnung, der Mann steht über der Frau, gleichwertig aber nicht gleichberechtigt.</p>	<p>Ebenbürtig geschaffen, beide sind Bildträger Gottes, sie ergänzen sich, auf Augenhöhe, gleichgestellt.</p>
<p>1. Mose 3,16 „Er wird über dich herrschen“ wird als Vorschrift / Befehl und nicht als negative Folge des Sündenfalls verstanden.</p>	<p>1. Mose 3,16 beschreibt die traurigen Folgen des Sündenfalls, die Gott nicht wollte und die sich leider in der Geschichte so ergeben haben.</p>
<p>Eva wurde betrogen, darum dürfen Frauen nicht lehren.</p>	<p>Adam sündigte vorsätzlich, Eva wurde verführt. Das Lehrverbot bezieht sich nicht auf das Geschlecht, sondern darauf, ob die Lehre dem Evangelium entspricht oder nicht.</p>
<p>Die Frau schweigt in der Gemeinde. Sie verhält sich auch im eigenen Haus still gegenüber ihrem Mann, wenn es um Lehre geht.</p>	<p>Männer und Frauen weissagen gemeinsam, wie es zu Pfingsten geschah. Joel 3,1-2; Apg 2,17</p>
<p>Hauptsein bedeutet Autorität des Mannes.</p>	<p>Haupt und Leib betont Einheit und gegenseitige Abhängigkeit.</p>
<p>Frauen dürfen keine Autorität über den Mann haben.</p>	<p>Gegenseitige Unterordnung, Besitz und Autorität, 1. Kor 7, 4</p>
<p>Nur Männer dürfen leiten und Älteste und Diakone sein.</p>	<p>Geistliche Gaben sind nicht an das Geschlecht gebunden.</p>
<p>Galater 3,28 „Da ist weder männlich noch weiblich ... ihr seid alle einer in Christus“ meint nur eine geistliche Gleichheit im Heil, welche aber die Schöpfungsordnung nicht aufhebt.</p>	<p>Gal 3,28 ist Beschreibung der neuen Schöpfung in Christus, welche in der Gemeinde bereits gegenwärtig ist. Gerade dort fallen alle sozialen, gesellschaftlichen und geschlechtlichen Unterschiede vollends weg.</p>

Die biblische Schöpfungsordnung für Mann und Frau



Jesus, der Christus und die Frauen

Nicht erst das Erlösungswerk des Herrn Jesus Christus überwindet die Folgen des Sündenfalls. Die Art und Weise, wie er in einem jüdischen, wie auch griechisch-römischen Umfeld vor 2000 Jahren mit den Frauen umgeht und ihnen begegnet, ist in der Tat der Anfang einer neuen Zeitrechnung für die Frauen. Einen solchen Mann hatte es noch nie gegeben. Man kann den Eindruck bekommen, als sei Gott als ein Mann im Fleisch gekommen, um dem männlichen Geschlecht zu zeigen, wie man sich gegenüber Frauen verhält.

Er war der Prophet, der ohne Nörgelei tadelte und ohne Herablassung lobte. Er nahm ihre Fragen, Nöte und Argumente ernst. Völlig unbefangen ging er mit ihnen um und verspottete niemals ihre Weiblichkeit. Ganz anders, als in der Kultur damals üblich, wo man Gott dankbar war, nicht als Frau geboren zu sein. Als die Frau ein Besitz war, den man wegen Kleinigkeiten per Scheidebrief wieder loswerden konnte. Frauen ebenso wie Kinder hatten ein schweres Los, das wir uns in Zeiten der Emanzipation und Gleichberechtigung in unserer westlichen Welt nicht vorstellen können. Der Messias hat sich der Töchter Evas angenommen. ***Bei ihm fehlt jeder Hinweis auf eine hierarchische Unterordnung der Frau, genauso wie ein Rede- oder Lehrverbot in der Gemeinde.***

Eine Frau brachte das Wort des Lebens zur Welt. Viele Frauen folgten ihm wie die Zwölf und dienten ihm. Sie folgten ihm auf seinem schwersten Weg zum Kreuz. Sie waren beim Kreuz, als die Jünger längst geflohen waren. Als erstes erscheint der Auferstandene einer Frau. Frauen am leeren Grab werden zu Zeuginnen der Auferstehung. Frauen waren

in jenen Kulturen nicht würdig erachtet, im juristischen Sinne Zeugen zu sein. Jesus schafft diese Diskriminierung einfach ab.

Aus Platzgründen schauen wir uns von den vielen Frauen, denen Jesus begegnete nur drei an, um das oben gesagte im Leben von Jesus wiederzufinden.

Die Samariterin am Jakobsbrunnen

Lies Johannes 4 und tauche in diese Geschichte ein. In der Mittagshitze, wenn niemand zum Wasserschöpfen kommt, nur dann traut sie sich an den Brunnen. Und dort wartet Jesus auf diese Frau. Um sie zu treffen, hat er einen großen Umweg gemacht. Von fünf Männern war sie entlassen worden, durchgereicht und verbraucht. Um zu überleben, musste sie sich einem sechsten anvertrauen und mit ihrem ruinierten Ruf leben. Zu der Zeit redete ein Mann nicht öffentlich mit einer Frau, schon gar nicht mit einer Samariterin. Doch Jesus tat es! Er offenbart sich dieser Frau als Messias. Er spricht so lange mit ihr über das Wasser des Lebens und die Anbetung wie mit sonst niemandem über ein theologisches Thema. Er nimmt sich Zeit. Er gewinnt ihr Herz. Sie war es wert für ihn, dem Mann aus Nazareth.

Sie, nach dieser Gottesbegegnung von jeder Angst und Scham befreit, evangelisiert ihr ganzes Dorf. Viele glauben. Jesus und die Jünger bleiben noch zwei Tage.

Später werden sich diese Gläubigen in Samaria in Hausgemeinden versammeln. Und sie, die Frau, wird gewiss in diesen Versammlungen von ihm, dem Mann von Sichar, von ihrem Messias und ihrer einzigartigen Begegnung mit ihm reden. Sie wird weitergeben, was er ihr sagte über die Anbetung. Denn die versammelte Gemeinde ist der Ort, wo der Vater angebetet wird. Auch diese Frau wird mit Gewiss-

heit ihre Stimme in der Gemeinde erheben, um anzubeten. Denn warum sollte er sonst gerade ihr, einer Frau, die Anbetung erklärt haben.

Zu den Füßen Jesu - Martha und Maria

Ziemlich bekannt ist die Geschichte (Lk 10,38-42), in der Martha sich bei Jesus beschwert, dass ihre Schwester Maria ihr nicht hilft, als sie das Essen für Jesus und seine Jünger zubereitet. Sie zieht es vor, mit den Jüngern zu den Füßen Jesu zu sitzen, um von ihm zu lernen. Jesus verteidigt Maria und sagt, dass es sogar nötig sei und sie das gute Teil erwählt habe, was nicht von ihr genommen werden würde. Was bedeutet das? Auch Frauen im Reich Gottes sollen lernen wie die Männer. So gut wie keine Frauen waren in den Rabbinerschulen. Jesus macht es anders. Mann und Frau sind gleich fähig zu lernen und gleich fähig zu lehren. Auch hier bricht Jesus eine Konvention seiner Zeit, die es bei uns längst nicht mehr gibt. Paulus schreibt später an Timotheus (2. Tim 2,2), das, was er in Gegenwart vieler Zeugen gehört hat, er ***Menschen – Frauen und Männern*** – anvertrauen soll, die fähig sein werden, andere zu lehren. Das gibt passend diese Situation wieder: Jesus vertraut die Lehren solchen Menschen, Jüngerinnen und Jüngern an, die dadurch fähig werden, später andere zu lehren. Das widerspricht offensichtlich einem allgemeinen Lehrverbot für Frauen.

In der Beziehung zu Jesus spielt das Geschlecht keine Rolle mehr. Er sah die Person nicht an (Jak 3,1). Das bedeutet nicht, dass die Geschlechter neutralisiert sind, sondern dass beide gleichermaßen und unterschiedslos von Jesus gewürdigt werden: ***Wer irgend den Willen Gottes tut, ist mein Bruder und meine Schwester!*** (Mk 3,33-35)

Maria Magdalena, die Apostelin der Apostel

So bezeichnet der Kirchenvater Hippolyt von Rom im 3. Jahrhundert Maria Magdalena. Warum? Sie war die erste, der Jesus nach seiner Auferstehung begegnet. Vielleicht liebte sie ihn mehr als alle. Jesus hatte sie aus der Sklaverei und dem Elend dämonischer Besessenheit befreit. Ab dann war sie ihm nachgefolgt, mit anderen Frauen, die von ihm geheilt worden waren (Lk 8,2-3). Er kannte ihr Herz. Und nur sie, eine Frau, sollte diesen einzigartigen Moment im Garten erleben. Und nur sie sollte es offensichtlich sein, von Jesus Worte zu hören, die alles übertreffen, was Menschen je gehört haben:

***Geh aber hin zu meinen Brüdern und sprich zu ihnen:
Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und
meinem Gott und eurem Gott*** (Joh 20,17).

So wird sie die Gesandte, die Apostelin für die Jünger. Ein Ehrentitel, der zu ihr passt, auch wenn er nicht offiziell ist. Nicht ein Mann, nicht einem der Zwölf, wird diese Botschaft anvertraut. Einer Frau wird sie anvertraut, als einer treuen Zeugin. Wird sie nicht auch in den Versammlungen immer wieder von dieser Begegnung erzählt haben?

Die Brautgemeinde und der Dienst der Frauen

Alle Gläubigen, alle Jesusbekenner, Männer und Frauen gleichermaßen sind gemeinsam die Braut des Lammes.

Im Schöpfungsbericht ist unverkennbar, wie Adam und Eva von Gott gewollt nicht übereinander herrschen, sondern miteinander und nebeneinander Gottes Schöpfungsauftrag erfüllen. Es gibt keinerlei Vorzüge des einen vor dem anderen, auch keine Einschränkungen eines Geschlechts. So sieht eine Ehe nach Gottes Plan aus, so sieht grundsätzlich der Umgang beider Geschlechter in allen Lebensbereichen aus.

Der Sündenfall hat dieses Bild nachhaltig gebrochen: Das Gleichgewicht ist zerstört, der Mann will nun – natürlich von Ausnahmen abgesehen – über die Frau herrschen. Erst durch die Sünde wird die Frau untergeordnet. Ja, unterworfen und in den Hintergrund gedrängt. Die Öffentlichkeit ist dem Mann vorbehalten. Die Frau wiederum wird ihre Strategien entwickeln, aus ihrer Lage das Beste zu machen.

Aber wie ist es in der Gemeinde, wie im Reich Gottes? Soll dort dieses sündige Muster der Ungleichheit und Spannung und einseitiger Unterordnung fortgesetzt werden? Es gibt in den Briefen von Paulus und Petrus Worte, die man so verstehen kann, wenn man sie so verstehen will. Aber werfen wir zuerst einen Blick auf Paulus.

Paulus und seine Mitarbeiterinnen

Zwei oder drei Bibeltexte, lassen Paulus, wenn sie missverstanden werden, als Frauenfeind erscheinen. Schaut man genau hin, ist genau das Gegenteil der Fall. Wie Jesus, sein Vorbild, behandelt er die Frauen revolutionär, nämlich gleichberechtigt wie die Männer. Er war ein Frauenfreund. Er macht in der Tat keine Unterschiede. Die Arbeit des unermüdlischen Apostels und Missionars Paulus war umgeben und vernetzt mit vielen Frauen. Sie waren in seine Mission eingebunden und wie Glieder in einer Kette unverzichtbare Mitarbeiter. Frauen waren keine Handlanger in der zweiten Reihe, sie zeichneten sich durch Treue aus und dienten am Wort wie Paulus. Wir könnten eine Menge solcher Frauen aufzählen, ich beschränke mich auf drei. In Römer 16 werden 29 Personen genannt, 10 davon sind Frauen, deren Dienst und Einsatz Paulus würdigt, mehr als den der Männer. Dort beginnen wir.

Phöbe – Diakonin, Leiterin und Briefbotin

Die Grußformel in Römer 16 beginnt mit Phöbe. Aus gutem Grund. Sie ist es, die das Vertrauen und die Mittel hat, den vielleicht wichtigsten Brief des Paulus nach Rom zu bringen. Üblich war es, dass der Briefbote den Brief nicht nur vorlas, sondern auch Fragen dazu beantwortete. Von Paulus belehrt und eingeführt in diesen Brief, den er in Korinth schrieb, war Phöbe fähig, diesen Auftrag zu erfüllen. Sie besuchte die verschiedenen Hausgemeinden in Rom, um den Brief vorzulesen.

Sie selbst war eine Dienerin, eine Diakonin der Hausgemeinde in Kenchreä, dem Osthafen von Korinth. Mehr noch, sie war die Leiterin dieser Gemeinde. Das Wort, das in der

Elberfelder Übersetzung mit Beistand wiedergegeben wird, bedeutet eigentlich **Vorstand** (griechisch: *prostatis*) und deutet auf eine **leitende Stellung in der Gemeinde hin**. Das ist ein Beispiel dafür, wie Übersetzer, die verneinen, dass Frauen leiten dürfen, auch ihre Übersetzung entsprechend formulieren. Es ist schwer vorstellbar, oder eigentlich überhaupt nicht, dass Paulus Phöbe diesen Auftrag gibt, und sie eine verantwortliche Stellung in der Hausgemeinde in Kenchreä hat, aber er den Frauen generell das Reden, Lehren und Leiten in der Gemeinde verbietet.

Ein vorbildliches Ehepaar: Priska und Aquila

Das am meisten genannte *Ehepaar Priska und Aquila* sind vielleicht die langjährigsten und vertrautesten Mitarbeiter des Paulus in seiner Missionsarbeit. Obwohl bei Ehepaaren immer der Mann zuerst genannt wurde, nennt Paulus Priska, die Ehefrau, fünfmal (von sieben Nennungen) zuerst. Warum? Weil sie im Dienst voranging und führte. Vielleicht weil sie begabter war als ihr Mann. Und die beiden doch als Teampartner gleichwertig und gleichrangig in Einheit zusammenarbeiteten. Jeder kannte die Stärken und Schwächen des anderen. Als Frau war Priska auch strategisch wichtig, weil Frauen meistens durch Frauen missioniert wurden, nicht durch Männer. Beide, Priska voran, belehrten den Apollos (Apg 18,26). Durch Paulus selbst unterwiesen, bei vielen Stunden gemeinsamer Zeltproduktion in Fragen und Antworten ausgebildet, waren beide ausgebildet andere zu unterweisen.

Hier ist eben Priska, eine Frau, besonders zu erwähnen. Ihr Mann stand hinter ihr, in der zweiten Reihe, aber ohne dass dadurch eine Hierarchie entstehen konnte. Hier ist es nicht vorstellbar, dass Paulus ein generelles Lehrverbot für die

Frauen erlassen oder besser gesagt, Gott ihm das so geoffenbart hatte. Dieses Paar ist für alle Ehepaare ein Vorbild.

Junia – die angesehene Apostelin

Ein weiteres missionarisches Ehepaar wird von Paulus ausgezeichnet: Andronikus und Junia. Beide werden Apostel genannt (Röm 16,7). Die frühesten Interpreten des Neuen Testaments, die Kirchenväter, sprechen von Junia mit Hochachtung. Johannes Chrysostomos, (344-407 n. Chr.), schreibt über Junia: „Ein Apostel zu sein ist etwas Großes. Aber berühmt unter den Aposteln – bedenke, welch großes Lob, das ist. Wie groß muss die Weisheit dieser Frau gewesen sein, dass sie für den Titel Apostel würdig befunden wurde.“

Die männerdominierte Kirchen- und Gemeindewelt tut sich schwer damit, dass eine Frau durch den Apostel Paulus eine Apostelin genannt wird. Deshalb gibt es Übersetzungen, die einen Junias aus ihr machen, also einen Männernamen. Was nicht sein darf, kann auch nicht sein. Die Forschung hat wiederholt bestätigt, dass es sich um einen Frauennamen handelt.

In welchem Sinne die beiden Apostel waren, bleibt offen. Vielleicht waren sie von einer Gemeinde ausgesandt worden. Vielleicht übten sie einen apostolischen Dienst der Gemeindegründung aus. Vielleicht waren sie es in dem Sinne, dass sie zu denen gehörten, die den Auferstandenen gesehen hatten und nun außerhalb Palästinas am Reich Gottes arbeiteten.

Auch hier wiederhole ich mich: Ein Rede-, Lehr- und Leitungsverbot für Frauen ist für eine Apostelin nur schwerlich einzuhalten.

Gibt es ein Schweigegebot für Schwestern?

Wenn man diese drei Frauen im Umfeld des Paulus und auch andere Frauen und ihren Dienst sieht, wird man nicht auf den Gedanken kommen, dass die Frauen schweigen in der versammelten Hausgemeinde, das wir Gottesdienst nennen, schweigen müssen. Es gibt auch sonst im Neuen Testament kein Anzeichen dafür, dass es so sein sollte oder so praktiziert wurde. Wir würden nicht einmal auf die Idee kommen, dass es so etwas geben könnte.

Bis auf einen kurzen Textabschnitt, den man so verstehen kann oder muss. So wichtig ist manchen Brüdern diese Überzeugung des Schweigegebotes, dass sie sich deswegen auch von anderen Christen, die es anders verstehen und praktizieren absondern. Es geht um diesen Text in 1. Kor 14,34-35:

Die Frauen sollen schweigen in den Versammlungen, denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden,

sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt.

Wenn sie aber etwas lernen wollen, so sollen sie daheim ihre eigenen Männer fragen;

denn es ist schändlich für eine Frau, in der Versammlung zu reden.

Dies könnte als direktes und eindeutiges Gebot des Herrn verstanden werden. Doch daran gibt es begründete Zweifel. Nicht wegen einer emanzipatorischen oder feministischen Einstellung, sondern durch die Schrift selbst begründet.

In Kapitel 11,5 spricht Paulus von Frauen, die beten und weis-sagen (in Übereinstimmung mit **Joel 3,1 + Apg 2,17**). Wo tun sie das? Die einen sagen, in der Versammlung, die anderen

sagen, nur außerhalb der Versammlung, so wie es diese Verse 34-35 in Kap. 14 zu bestätigen scheinen. Beten und vor allem Weissagen findet bei Paulus aber vor allem im Zusammenkommen statt. **So beschreibt er das im 14. Kapitel. Dort ist es für Paulus selbstverständlich, dass Frauen sich beteiligen.** So drückt er sich mehrmals aus.

- Vers 5: Ich möchte, dass ihr **alle** in Sprachen redet, mehr noch, dass ihr weissagt!
- Vers 12: sucht, dass **ihr (alle)** überströmend seid zur Erbauung der Versammlung.
- Vers 23: Wenn nun **die ganze Versammlung** an einem Ort zusammenkommt und **alle** in Sprachen reden ...
- Vers 26: Was ist es nun, Brüder? Wenn **ihr** zusammen kommt, so hat **jeder von euch** einen Psalm, hat eine **Lehre**, hat eine Offenbarung, hat eine Sprache, hat eine Auslegung; alles geschehe zur Erbauung.

Mit Brüdern (griechisch: **adelphoi**) sind die Geschwister, also Brüder **und** Schwestern gemeint, wie in vielen anderen Versen, die wir nicht auf Männer beschränken können (27-mal kommt das Wort in 1. Korinther vor und fast immer sind Brüder **und** Schwester gemeint).

- Vers 31: Denn ihr könnt *einer nach dem anderen* **alle** weissagen, damit alle lernen und alle getröstet werden.

Für jeden Christen, für den die Bibel Gottes Wort ist, sind Widersprüche ausgeschlossen. Die Verse 34-35 erscheinen den meisten Leser im Text wie ein Fremdkörper. Das hat zuerst einmal nichts mit Bibelkritik oder einer falschen Gesin-

nung zu tun, sondern mit dem gesunden Menschenverstand, der hier zurecht einen Widerspruch wahrnimmt.

Wie können wir den Widerspruch auflösen? ***Es ist angesichts dieser Verse, wo Frauen beten und weissagen, und auch alle dazu aufgefordert werden, als auch durch die Beschreibung der Dienste von Frauen bei Paulus unmöglich, dass ein universelles und zeitloses Schweigegebot gemeint sein kann.*** In anderen Worten: Es ist eine andere Erklärung dieses Textes erforderlich, die einen plausiblen und keinen widersprüchlichen Sinn ergibt. Dafür gibt es sinnhafte Erklärungen. Auf drei beschränke ich mich hier, es gäbe noch mehr:

(1) Wenn Frauen in Korinth zuhause ihre Männer fragen sollen, dann bedeutet dies, dass sie Fragen hatten und wahrscheinlich nicht gut unterrichtet waren. Es fehlte ihnen Wissen. Entweder fragten sie demnach bei den Gemeindegemeinschaften zu oft dazwischen oder gaben Beiträge, die eben nicht weise waren, dazu auf eine Art, die das Gegenteil von dem war, was Paulus hier ***unterordnen*** nennt. Damit störten sie und es entstand Unordnung, die dem Gott des Friedens nicht entspricht. ***Es geht also nicht darum, ob sie etwas sagen, sondern wie und was sie sagen.***

Es könnte auch bedeuten, dass die Frauen von der Beurteilung prophetischer Aussagen ihrer Ehemänner oder aller Männer ausgeschlossen wurden, da es in der damaligen Kultur eine Schande war, wenn Ehefrauen ihre Männer bloßstellten durch öffentliche Kritik.

(2) Die Verse 34-36 klingen fremdartig und haben einen Inhalt, den man so sonst bei Paulus nicht findet. Einige Theologen argumentieren, dass diese Verse eine Einfügung von Abschreibern ist, weil sie in einigen Manuskripten am Ende des Kapitels stehen. Entweder eingefügt oder verschoben, um zu versuchen, ein generelles Schweigegebot zu bestär-

ken. Als nicht von Paulus geschrieben ist es auch nicht inspiriert und schlicht falsch. Wie der falsche Same, der unter den Guten gesät wurde und bis heute wächst. Betrachtet man die Auswirkungen dieser beiden Verse, was er für die Frauen bewirkt hat, und wie viele Stunden und Streit und Trennung diese Worte gebracht haben, kann man den Verdacht dieser These durchaus nachvollziehen. Sicher ist diese These nicht, aber auch nicht unmöglich.

(3) Zuletzt ist es möglich, dass Paulus hier einige Korinther zitiert, um sie zu widerlegen. Auch hier sind es also keine Worte von Paulus. Es ist allgemein anerkannt, dass Paulus in 1. Korinther mehrmals entweder frei oder wörtlich aus einem Brief an folgenden Stellen zitiert: 6,12,13; 7,1; 8,1,4; 10,23; 15,12. Nicht jedes Zitat wird immer als solches benannt, sondern aus dem Zusammenhang hergeleitet, ob es eines ist. Er war mündlich oder durch einen Brief darüber informiert worden, dass es Männer gab, wahrscheinlich Juden, die ein solches Schweigegebot für Frauen in Korinth forderten.

Solche Schweige-Forderungen gab es in den außerbiblischen Schriften der Juden, übrigens auch bei den Griechen und Römern.

Die Berufung auf das Gesetz ist seltsam, weil ein Schweigegebot im mosaischen Gesetz nicht vorkommt. ***Von Unterordnung und Schweigen der Frauen finden wir im Alten Testament nichts, auch nicht in der Schöpfungsgeschichte.*** Gerade Paulus arbeitet deutlich heraus, dass das mosaische Gesetz für Christen nicht mehr die Lebensregel ist, und schon gar nicht maßgeblich für die Gestaltung des Gottesdienstes. Deshalb könnte hier eine jüdische Auslegung oder Regel gemeint sein, auf die sich solche berufen haben, nicht aber das göttliche Gesetz, noch das Gesetz Christi. Das unterstützt die Ansicht, dass hier ein Zitat vorliegt.

Wenn es ein Zitat ist, dann reagiert Paulus in Vers 36 sehr deutlich, geradezu empört auf diese unhaltbare Forderung. Im Deutschen und in den Bibel-Übersetzungen wird das so nicht ersichtlich. Seine Reaktion kann man so wiedergeben: „Was?“ oder „Unsinn!“ oder „Auf keinen Fall“ sollen die Frauen schweigen in der Versammlung. ***Es ist ein intensiver Ein- und Widerspruch des Paulus.***

Frauen, die das Schweigegebot wörtlich ernst nehmen, dürfen auch nicht mit lobsingen (14,15) und auch nicht das Amen sagen (14,16). Das tun sie aber auch dort, wo das Schweigegebot so verstanden wird. Das ist inkonsequent und zeigt, wie sogar Paulus sich ***bei dieser Deutung*** selbst widersprechen würde. In der Synagoge der Juden mag es so gewesen sein, nicht aber in den Versammlungen des Auferstandenen.

Ich finde es tragisch, dass Männer mit diesem Pauluswort ohne Rücksicht auf den Kontext des Kapitels, des Briefes und des Neuen Testaments ***zu Ungunsten der Frauen*** diese Auslegung gewählt und damit alle Frauen zum Schweigen verpflichtet haben. ***Sie rauben damit den Zusammenkünften viel geistlichen Reichtum, wenn nicht sogar die Stimme des Herrn.*** Denn auch die Schwestern haben ja den Geist Gottes und die Gaben des Geistes. Kann es sein, dass im wichtigsten Zusammenkommen der halbe Leib Christi zu schweigen hat? Oder der Geist nur durch Männer wirkt?

Die Auslegung dieser Verse bleibt zugegebenermaßen schwierig. Ihnen wegen einer größeren Klarheit und Eindeutigkeit den Deutungsvorrang vor allen anderen Stellen zu geben, also sozusagen alle Texte des Neuen Testaments durch die Linse oder auch die Enge dieser beiden Verse ausulegen, ist sehr einseitig. Gelernt habe ich, immer Schrift mit Schrift zu vergleichen und Paralleltexte zu suchen, die eine Deutung stützen und bestätigen. In Summe sind es mehr

Aussagen, die eine Beteiligung der Frauen direkt oder indirekt anzeigen und vermuten lassen. ***Das Schweigegebot ist ein einziger Text. Sein Gewicht ist kleiner und dazu eher ungewöhnlich, sodass es entweder auf ein Reden deutet, das unangemessen ist und deshalb verboten wird, oder es ist nicht von Paulus, als eine unerlaubte Einfügung oder als ein Zitat. Dann wäre es keine apostolische Anweisung, sondern genau das Gegenteil.***

Wie kommt man darauf, bei einer solch knappen Beweislage zu Ungunsten der Schwestern zu entscheiden und ihnen ein Leben lang das Wort in der wichtigsten Zusammenkunft der Christen zu verbieten? Und zugleich extrem emotional und aufgeregt reagieren, wenn sie auf dieses Thema angesprochen werden? Darf ich die Männer, die darauf bestehen, aufrichtig bitten, sich einmal in ihre Lage hineinzusetzen? Also eine solch weitreichende, strikte wie unerklärliche, sogar widersprüchliche Anordnung, als Gebot des Herrn aus nur zwei Sätzen zu akzeptieren? Gebote des Herrn sind nachvollziehbar und nicht fremdartig und fragwürdig, sie dienen der Erbauung und zu unserem Besten, nicht aber der Abwertung eines Geschlechts.

Ich komme nicht umhin, die Frage zu stellen: ***Wer hat das größte Interesse daran, dass die Töchter Evas schweigen und ihnen der Mund verboten wird? Es ist die alte Schlange, die im Garten schon die Frau angegriffen hat. Aber Gott stellt sich auf die Seite der Frau, ihr Same wird der Schlange den Kopf zertreten.***

Gibt es ein Lehrverbot für Schwestern?

Angesichts dessen, wie Paulus und Jesus mit Frauen umging, würden wir nicht darauf kommen, Frauen dürften nicht lehren. Sie gehören zu denen, die im Gottesdienst eine Lehre äußern können (1. Kor 14,26), die lehren wie Prisca den Apolos (Apg 18,26), oder die Lehrerinnen des Guten sein sollen (Tit 2,3). Sie gehören wie die Männer zu den **Menschen**, die Erlerntes weitergeben indem sie wiederum andere lehren (2. Tim 2,2). Auch ist die Geistesgabe des Lehrens nicht auf Männer beschränkt (Röm 12,7).

Doch, wie beim Redeverbot gibt es nur **ein einziges** Schriftwort, welches genau so verstanden wird, dass Frauen nicht lehren und auch nicht leiten bzw. Autorität ausüben sollen. Unterschiedliche Auffassungen gibt es darüber, ob es in diesen Versen nur um den Gottesdienst geht, oder alle Lebensbereiche eingeschlossen sind. Ein Schweigegebot im Gottesdienst hätte diesbezüglich das meiste geklärt: Wer nicht reden darf, kann auch nicht lehren.

Der Textabschnitt in 1. Timotheus bezieht sich auf eine historische und problematische Situation in Ephesus, die wir nicht genau kennen. Wir haben nur diesen Brief, also die eine Seite der Geschichte. Darauf sollten wir Rücksicht nehmen, bevor wir aus einem Nicht-Wissen oder Schweigen Rückschlüsse ziehen und diese als verbindliche Gebote für alle Zeiten ausgeben. Insofern ist der Brief nicht an uns geschrieben, sondern für uns. Die Empfänger dagegen haben in ihrer Situation alles verstanden. Man müsste den ganzen Absatz von Vers 8–15 heranziehen, wir beschränken uns auf die Verse 11–14. Am Ende dieses Kapitels folgt eine sinngemäße Übertragung des ganzen Abschnittes.

[1. Tim 2,11-14] ***Eine Frau lerne in der Stille in aller Unterordnung.***

Ich erlaube aber einer Frau nicht, zu lehren noch über den Mann zu herrschen, sondern still zu sein, denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva; und Adam wurde nicht betrogen, die Frau aber wurde betrogen und fiel in Übertretung.

Der Satz, dass eine Frau lernen soll, ist der einzige in diesem Abschnitt in Befehlsform und dazu revolutionär. Bildung war für die meisten Frauen nicht zugänglich und auch nicht erwünscht. Hier liegt ein Schlüssel für diese Anweisungen. Die Frau, und es kann hier auch nur eine bestimmte Frau („einer“ Frau) oder eine Gruppe von Frauen gemeint sein, soll aufnahmebereit lernen. Damit sie nicht mit Halbwissen oder falschen Lehren, die im 1. Timotheus Brief mehrfach genannt werden, in dominanter und herrischer Haltung belehren.

Das Wort herrschen meint hier weder geistliche Leitung noch Lehrautorität. Das griechische Wort kommt nur ein einziges Mal im Neuen Testament vor und bedeutete in der damaligen Umgangssprache etwas Negatives. Es gibt andere Worte, die Paulus für Vollmacht oder Autorität verwendet. Somit beschreibt es an Timotheus eine Entgleisung, ein negatives und bedrohliches bis übergriffiges Verhalten. Dasselbe würde er den Männern verbieten, hier war es aber ein Frauenproblem. Lehren und herrschen ist keine gewollte, sondern eine falsche Kombination, von der wir nicht einmal genau wissen, was damit gemeint sein kann. Denn was genau das angesprochene Problem war, können wir aus diesen Worten nur versuchen zu rekonstruieren.

Genauer übersetzt würde es lauten: ***Ich erlaube einer Frau jetzt nicht*** Damit adressiert dieser Text eine örtliche Situation, die sich zum Guten ändern konnte, wenn die Frau ihre

Hausaufgaben gemacht hat. Genau diese Korrekturen anzunehmen ist der Grund für den ganzen Brief, der mehrere konkrete Personen und falsche Lehren anspricht (1. Tim 1,3-6; 19-20; 4,1-10; 5,13-16; 6,3-10; 20-21).

Paulus führt nun in Kurzform die Geschichte von Adam und Eva an. Als Vergleich und Beispiel. Nicht, um einen Vorrang Adams zu beschreiben. Oder eine größere Schwäche oder Versuchbarkeit Evas und damit aller Frauen als Grund für ein Lehrverbot. Die Tatsache, dass Adam zuerst geschaffen wurde, begründet nicht seine Führungsrolle und damit eine Schöpfungsordnung vor dem Fall, sondern er gibt einfach die tatsächliche Reihenfolge wieder. In anderen Worten: Paulus sagt nicht, Frauen dürfen nicht lehren, weil Adam zuerst geschaffen wurde. Das Wörtchen „denn“ ist im Urtext **manchmal aber nicht immer** der Anfang einer Begründung, sondern wie auch an anderen Stellen einfach der eines Vergleiches und Bildes aus dem Alten Testament.

Ganz genau wussten nur die Empfänger, warum Paulus Adam und Eva in diesem Zusammenhang anführt. Wir halten folgende Erklärungen für möglich und nachvollziehbar, ohne daraus weitreichende Schlussfolgerungen abzuleiten:

In den gnostischen Lehren, die in Ephesus im Umlauf waren, wurde die biblische Schöpfungsgeschichte vermengt mit heidnischen Elementen, besonders der Gnosis (6,20). Diese hoben Eva hervor als die Erste und als die weibliche Kraft, welche die Seele in Adam einhauchte. Vielleicht dient diese Erwähnung mit Betonung der Reihenfolge als Korrektur. Auch der Artemiskult, der das Stadtleben von Ephesus bestimmte, wird mit den dazugehörigen Mythen, Lehren und Praktiken eine Rolle gespielt haben. Für die Gemeinde war das eine Bedrohung. Es wird zwar hier nicht erwähnt, aber in Apostelgeschichte 19 bekommt man einen lebendigen Ein-

druck. Paulus kannte die Gefahren sehr genau, er war lange genug in Ephesus gewesen.

Eva wurde nicht nur nach, sondern aus und für Adam geschaffen, um eine hilfreiche, ebenbürtige Partnerin zu sein, die alles mit ihm teilte. Als die Schlange an sie herantritt, wird sie betrogen, weil sie diese Situation scheinbar allein bestehen möchte. Sie wendet sich in dieser existenziellen Gefahr nicht an ihren Partner, um sich gemeinsam dieser Herausforderung zu stellen. So sollen die Frauen in Ephesus, und letztlich alle Frauen, sich nicht über ihre Partner hinwegsetzen, sondern gemeinsam mit ihnen handeln und falls notwendig von ihnen lernen.

Adam bekam das Gebot der verbotenen Frucht, bevor Eva da war. In diesem Sinne musste es Eva von ihrem Mann hören. Eva wurde vielleicht betrogen, weil sie nicht gut genug zugehört hatte. Das war eine Warnung an einige Frauen in Ephesus, zu lernen und in der Lehre des Evangeliums und unseres Herrn Jesus Christus gegründet zu sein. ***Dann erst würden sie lehren können, auch die Männer.*** Adam wurde nicht betrogen, er kannte das Gebot aus erster Hand direkt von Gott und sündigte in voller Kenntnis. Seine Sünde war, wie wir in Genesis sahen, schlimmer.

Da der Brief des Paulus darauf abzielt, die falsche Lehre zu bekämpfen (ab 1,3), warum liest man 2,12 als Verbot der richtigen Lehre durch Frauen und nicht als Verbot der falschen Lehre durch Frauen?

Falsches zu lehren auf unpassende Art und Weise war ein konkretes Problem von einer Frau oder mehreren in Ephesus. Klar ist aber, dass Männer genau das so auch nicht tun sollen. Alle, die die Wahrheit gelernt haben, sollen andere in einer dienenden Haltung lehren.

Es folgt eine **erklärende Übertragung** von 1. Tim 2,8-15. So würde ich diesen schwierigen Text in Kürze wiedergeben:

Lieber Timotheus, um die Probleme in Ephesus mit einigen Männern und einigen Frauen und ihren falschen Lehren in den Griff zu bekommen, muss Folgendes geschehen: Die Männer sollen anfangen zu beten. Überall, wo sie sich begegnen. Auch öffentlich. Anstatt über Mythen und falsche Lehren zu streiten. Zorn und Zank verhindern Gebet. Gemeinsames Beten führt zu einem ruhigen und friedvollen Leben und Miteinander. Mit erhobenen, offenen und empfangenden Händen, die rein sind von Streit und Gewalt, sollen sie gemeinsam unseren Heiland-Gott anbeten und für alle Menschen an Gottes Thron Fürbitte tun.

Natürlich sollen auch die Frauen beten, genauso wie die Männer. Dabei ist es wichtig, dass die Frauen, ich meine vor allem die reichen Frauen, sich bescheiden zeigen, wo immer sie auftreten und gesehen werden. Ihr Schmuck, der die Aufmerksamkeit der Männer und auch der Frauen auf sie lenkt, um sich gegenseitig zu übertreffen, soll nicht in aufwändigen und auffallenden Haarfrisuren bestehen, oder im Gold- und Perlenschmuck und teurer und ausgefallener Kleidung. Frauen, die dem Messias folgen, haben es nicht nötig, sich so in Szene zu setzen oder auf diese Weise Einfluss und Dominanz auszuüben. Es gibt einen Schmuck und Einfluss, der mehr wert ist, der sogar von allen Menschen geachtet wird: gute Werke.

Die Frau soll lernen, was die Wahrheit des Evangeliums ist. Lernwillig, aufmerksam und wissbegierig. Im eigenen Haus. Besonders einigen von diesen Frauen erlaube ich es jetzt nicht, all diese falschen Mythen und Lehren weiterzutragen. Sie sollen sich nicht über ihren Ehemann erheben und ihn selbstherrlich dominieren und belehren. Sie sollen zuhören,

wenn ihre Männer oder die der Gemeinde ihnen die gesunde Lehre erklären. Denn sie haben es nötig, da es ihnen an Erkenntnis mangelt und dieses Unwissen großen Schaden anrichtet, wenn sie Mythen in den Häusern verbreiten.

Die Schöpfung von Adam und Eva sind dafür genau das passende Beispiel. Adam wurde zuerst erschaffen und er war es, der Eva unterrichten sollte. Er wurde nicht betrogen. Aber Eva wurde betrogen und getäuscht. In der Versuchung wandte sie sich nicht an ihren Partner. Wenn die Frauen nicht bereitwillig lernen, werden sie wie Eva getäuscht und anderen zum Fallstrick werden. Wenn manche Frauen in Ephesus nicht von ihren Ehemännern lernen, wird es genauso passieren. Erst wenn sie gelernt haben, dürfen sie auch andere, auch die Männer lehren.

Und diese Frauen sollen wissen, dass sie beim Kindergebären bewahrt werden. Trotz der Verführung Evas und der großen Risiken der Geburt. Gott unser Heiland rettet, nicht die von Menschen erschaffene Schutz-Göttin von Ephesus, die Artemis. Deshalb sollen sie sich auf den Glauben und die Liebe und die Heiligkeit konzentrieren. Zusammen als Ehepaar, die wie Adam und Eva ein Fleisch sind. Die Frauen sollen keine Angst haben, Kinder zu bekommen. Niemand darf ihnen verbieten zu heiraten. Die Männer sollen sich sexuell beherrschen und bedenken, dass zu viele Schwangerschaften eine Gefahr für ihre Frauen sind.

Allgemeines Priestertum

Im Paradiesgarten sind Adam und Eva, in Unschuld vor dem Sündenfall, **Könige**, die herrschen und **Priester**, die in Gottes Gegenwart leben. Mit ihm und für ihn. Das **Bebauen** und **Bewahren** sind Wörter, die auch später für den Priesterdienst verwendet wurden (1. Mose 2,15).

Der Paradiesgarten in Eden ist ein Bild des Allerheiligsten im Tempel. Das neue und bessere Eden, also die neue Erde, wird ein globales, weltweites Allerheiligstes sein. Die ganze Erde wird ein Paradiesgarten sein. Deshalb hat das neue Jerusalem, ein Bild der neuen Schöpfung, die Form eines riesigen Würfels (Offb 21). Das entspricht derselben Form des Allerheiligsten im Tempel. Die neue Erde bevölkert von Frauen und Männern, von Königen und Königinnen, von Priestern und Priesterinnen.

Wird es dort eine Hierarchie im Verhältnis von Mann und Frau geben? Manche meinen nein, weil es die neue Schöpfung ist. Hierarchie gelte nur für die alte und gefallene Schöpfung. Doch in der Gemeinde hat die neue Schöpfung schon begonnen. Da wird diese Zukunft schon jetzt im Verhalten untereinander sichtbar. Warum sollte es dann in der Gemeinde noch immer eine nicht gottgewollte Hierarchie geben? In der Gemeinde Jesu zählt allein die gegenseitige und freiwillige Unterordnung.

Die Reformation hat diese Wahrheit des allgemeinen Priestertums wieder ans Licht gebracht. In der kirchlichen Praxis jedoch hat sich das nicht niedergeschlagen. Niemand, auch nicht die katholische Kirche, bezweifelt das allgemeine Priestertum der Gläubigen. Die Frage ist, was diese Wahrheit für das Gemeindeleben praktisch bedeutet. Dass jeder Gläubige,

Frau und Mann, ein Priester ist, müsste bereits Grund genug sein, dass beide Geschlechter im Gottesdienst die gleiche Rolle oder Dienste haben können. Weit gefehlt. Das allgemeine Priestertum wird einerseits persönlich gelebt. Gebet und Gemeinschaft mit Gott ist ein persönlicher, individueller Segen. Das Vorbild des Priestertums und des damit verbundenen Opferdienstes kommt aus dem Alten Testament, wo der Priester den Gottesdienst leitete, und die Opferung ausübte. ***Deshalb ist es naheliegend beim allgemeinen Priestertum auch an das Zusammenkommen der Gläubigen zu denken, die gemeinsam in das himmlische Heiligtum als Anbeter eintreten.*** Und gemeinsam am Tisch des Herrn, dem geistlichen Altar, geistliche Opfer des Lobes opfern. Kann, oder darf es da Unterschiede der Geschlechter geben? Das Wort Gottes macht diese Unterschiede ***im Neuen Bund nicht.*** Dann sollten wir sie auch nicht machen.

Nur Männer waren Priester im Alten Bund. Aber nicht jeder Mann konnte Priester oder Levit sein. Man musste als Levit geboren sein und als Priester musste man aus Aarons Familie kommen. Und dazu auch noch kultisch rein sein und körperlich keine Gebrechen haben.

Nebenbei bemerkt war die Arbeit des Priesters auch wie eines Metzgers gewaltsam und anstrengend. Das Zerlegen der Tiere war in der Hitze des Nahen Ostens schweißtreibende Arbeit, die besser von Männern, die einfach im Durchschnitt stärker sind als Frauen, durchgeführt wurde. Diese Art von gottesdienstlicher Priesterarbeit gibt es nicht mehr.

Wir sollten auch beachten, dass die Entwicklung eines besonderen (männlichen) levitischen Priestertums selbst ein Zeichen für das Scheitern Israels ist, da es erst entsteht, nachdem das Volk durch das Goldene Kalb zum Götzendienst verführt wurde (2. M 32), gegen den nur die Leviten

aufbegehren (V. 26-29). ***Gottes erste Absicht für sein Volk war, dass sie alle ein „Königreich von Priestern“ sein sollten (2. M 19,6), eine Vision, die nun in und durch Christus verwirklicht wird (Offenbarung 1,6; Hebr 13,15).***

Unser Leben, nicht nur das der Männer, sondern von Männern und Frauen soll ein lebendiges Opfer für Gott sein – das ganze Leben ist ein priesterlicher Dienst (Röm 12,1-2).

Dürfen Schwestern leiten und Ältestinnen sein?

Wenn es kein generelles Schweigegebot und kein generelles Lehrverbot für die Schwestern gibt, dürfen sie dann auch Ältestinnen sein? Oder wäre damit jeder Unterschied der Geschlechter in der Gemeinde aufgehoben? Wäre das nicht pure Emanzipation und feministisches Gedankengut?

Manche Gemeinden haben offizielle Älteste, und jedes Gemeindeglied weiß, wer ein solcher ist. Es gibt auch Gemeinden, die nur von einem Dienst der Ältesten sprechen, was grundsätzlich keinen Unterschied macht, wenn es darum geht, worin ihre Tätigkeiten bestehen: Lehren, die Herde schützen und leiten, Fürsorge, Aufsicht, Seelsorge ausüben.

Jeder ist ein Kind seiner Zeit, es sei denn er wäre völlig isoliert. Die Zeiten ändern sich, manchmal auch zum Guten. Was will ich damit sagen? Dass auch die Briefe des Neuen Testaments in einer Zeit geschrieben wurden, in dem das Patriarchat die Grundordnung der Gesellschaft war. Man hielt die Frau für weniger fähig und minderwertiger als den Mann und folglich war sie auch nicht in der Öffentlichkeit präsent. Frauen hatten kein Stimmrecht. Genau diese Diskriminierung, ob in kleinen oder großen Stil ist es, die durch den Sündenfall eingetreten ist.

Wir haben bereits gesehen, **dass Jesus und Paulus sich dem Zeitgeist nicht angepasst haben, sondern Frauen die Würde gaben, die sie als Bildträger Gottes haben.** Dennoch haben die Apostel und ihre Mitarbeiter, soweit wir wissen, nur männliche Älteste eingesetzt. Das ist nur zu verständlich. Sie mussten mit dem beginnen, was vorhanden war, mit dem, wo

die Menschen in ihrer Kultur lebten und nicht, wo man sie gerne hätte. Aber das bedeutet nicht, dass es immer so bleiben muss bzw. soll. Phöbe aus Korinth (Röm 16,1) ist nur eine Ausnahme, die schon zu Paulus Zeiten möglich war. Leitung ist an sich keine Männersache. Es gibt sogar großangelegte Studien, die aufweisen, dass Frauen die besseren Führungskräfte sind. Das kann ich nicht beurteilen, macht aber grundsätzlich klar, dass es keinerlei mentalen oder intellektuellen Einschränkungen gibt.

Aber was sagt das Neue Testament? Es gibt einen wichtigen Hinweis zu dieser Frage in 1. Timotheus 3,1, der kaum wahrgenommen wird:

Das Wort ist gewiss: Wenn jemand nach einem Aufseherdienst trachtet, so begehrt er ein schönes Werk.

Dieser Vers kommt direkt im Anschluss an den Abschnitt, in dem es um das falsche Lehren und Herrschen einer Frau ging. ***Dieser Vers beginnt keinen neuen Abschnitt, sondern der Abschluss von 2,8-15.*** Abschnitte, Versangaben und Überschriften gab es in den ursprünglichen Schriften nicht. ***Vers 1 von Kapitel 3 bezieht sich auf die Frau oder die Frauen in 2,11-15.*** Es heißt eben nicht, wenn ein Mann nach solch einem Dienst strebt. Es kann genauso heißen, wenn eine Frau oder Frauen nach solch einem Dienst trachten. ***Das Wort „jemand“ ist neutral, weder männlich noch weiblich.***

Paulus wollte, dass die Frauen, bevor sie andere lehren, erst selbst lernen. Und auch, wenn sie gelernt hatten, nicht herrisch dominieren. Dann konnten sie in diesen Aufseher- oder Ältestendienst eintreten oder dazu berufen werden. Mit der nötigen Reife und Kompetenz stand ihnen dieser Dienst offen (nicht nur dann, wenn keine Männer da waren). Paulus öffnet

hier die Tür für die Frauen und kannte längst solche Frauen als seine Mitarbeiterinnen.

Dann folgen die notwendigen Qualifikationen. Aus denen ist zu entnehmen, dass natürlich auch Männer diesen Dienst ausüben sollen. Die Männer sollen nur eine Frau haben. Für Frauen, die eine Ältestin sein wollte, galt dasselbe. Die Pronomen sind von Anfang der Aufzählung neutral.

In dieser Zeit standen die Männer als der **pater familias** dem Haus vor. Darin gut zu sein, war eine der Qualifikationen, die so auch auf Frauen zutreffen konnte (1. Tim 5,14 – den Haushalt leiten). Paulus fordert in seinen Briefen alle diese Eigenschaften auch von Frauen. Weder diese Qualifikationen noch der Aufseherdienst als solcher sind reine Männersache.

Auch Frauen dürfen nach diesem schönen Werk trachten!

Über den Dienst des Diakons gibt es weniger Diskussionen: V 11 zeigt, dass auch Frauen Diakoninnen sein sollen.

Frauen von Gemeindeleitung auszuschließen, bedeutet, sich selbst zu schaden (Eph 5,29). Leider hat der Ausschluss der Schwestern aus den Leitungskreisen und „Brüderstunden“ auch dazu geführt, dass oft wenig oder nicht qualifizierte Männer in die Leitung von Gemeinden gekommen sind. Der dadurch entstandene Schaden muss hier nicht beschrieben werden.

Der Heilige Geist schenkt Männern und Frauen die Gabe der Leitung und des Vorstehens (1. Kor 12,28; Röm 12,8). Fangen wir an, Ausschau nach solchen Frauen zu halten, sie zu fördern und sie zu solchen Diensten einzuladen. Ein erster, einfacher Schritt wäre, Leitungstreffen zusammen mit den Ehefrauen der männlichen Leiter durchzuführen.

Wenn Petrus und Paulus der Meinung sind, dass die Leitung der Gemeinde nur Männern vorbehalten ist, warum richten sich dann ihre Lehren über die Gaben der Leitung sowohl an Männer als auch an Frauen, ohne diese Einschränkung deutlich zu machen? Die Lehren über die geistlichen Gaben zeigen, dass es in Bezug auf die Gemeindeleitung unter dem Neuen Bund keinen Unterschied zwischen Männern und Frauen gibt.

Dem widerspricht auch nicht, dass Jesus zwölf Apostel zu den Gründungsaposteln seiner neuen Bewegung auswählte. Ja, sie waren alle jüdisch, frei und männlich. ***Aber er ernannte sie in einer Zeit des Übergangs, vor der Einweihung des Neuen Bundes.*** In Anlehnung an die zwölf Patriarchen symbolisierten sie die Wiederherstellung des Volkes Gottes als Nachfolger von Jesus.

Es ist unbestritten, dass nach Pfingsten, im Zeitalter des Geistes, die nachfolgenden Gemeindeleiter Nichtjuden oder Sklaven sein konnten. Dass die Zwölf jüdisch und frei waren, ist kein Argument gegen solche Leiter. Ebenso ist die Männlichkeit der zwölf Apostel kein Argument dagegen, dass spätere Leiter weiblich sein könnten.

Am Schluss noch zu dem Einwand, das alles wäre Gleichmacherei und Aufhebung der schöpfungsmäßigen Unterschiede von Mann und Frau. Dem widerspreche ich deutlich, denn Adam wurde nicht ein zweiter Adam zur Seite gestellt, sondern eine Eva. Sie hat das, was er nicht hat. Zusammen ergänzen sie sich komplementär, ohne hierarchische oder stellungsmäßige Unter- oder Überordnung.

Die Unterschiede von Mann und Frau sind unverkennbar und selbstredend unübersehbar. Das Wort egalitär, also Gleich-

heit von Mann und Frau, ist nicht zielführend. Es geht an dieser Stelle nicht um das, was Mann-Sein im Unterschied zum Frau-Sein ausmacht, und umgekehrt, sondern darum, einen unbiblischen Rangunterschied auszuschließen, durch den man das Wirken der Frau in der Gemeinde einschränkt oder gar verhindert. ***Das Wirken der Frauen einzuengen bedeutet letztlich, dem Heiligen Geist zu widerstehen.***

Kopfbedeckung der Schwestern – heute noch?

Die sogenannte **Kopfbedeckung** kommt im Neuen Testament nur in **1. Korinther 11, 2-16** vor. Offensichtlich war das ein kontroverses Thema in Korinth. Auch hier kennen wir die Hintergründe bei den Briefempfängern nicht. Die Korinther werden jeden Satz, den Paulus dazu schreibt, verstanden haben. Mein Erklärungsversuch ist einer von vielen. Für uns bleibt es ein schwieriger Text. Um das nachzuvollziehen, bitte ich dich, liebe Schwester, wenn Du dich bedeckst, dir selbst einmal den Grund dafür aus diesem Abschnitt deutlich zu machen. **Warum, wo und wann bedeckst Du dich?**

Hier soll es darum gehen, diesen Paulustext, der nicht an uns, sondern für uns geschrieben wurde, anzuwenden und die Frage zu beantworten: Ist er heute noch bindend, und wenn ja, wie?

Dieser Abschnitt wird oft so erklärt: Der Mann bzw. Ehemann ist das Haupt der Frau und hat die schöpfungsmäßige Führungsrolle. Die Frau bzw. Ehefrau bringt das öffentlich beim Beten und Prophezeien dadurch zum Ausdruck, indem sie etwas auf ihrem Kopf hat, eine Kopfbedeckung (Heute: Kopftuch, Hut, Schleier, etc.). Was für ein Kleidungsstück zur Bedeckung gemeint ist, bleibt offen. Wahrscheinlich wurde das lange Ende des Übergewandes bei Bedarf um und über den Kopf geworfen.

Die erste Frage ist, wo Bedeckung gefordert ist: Im oder außerhalb des Gottesdienstes? Es geht darum, **wo** Schwestern beten und prophezeien. In vorherigen Kapitel habe ich gesagt, dass es sich auf den Gottesdienst beziehen muss,

also den Ort, an dem Männer und Frauen gemeinsam beten und weissagen.

Üblicherweise wird angenommen, dass Paulus die Frauen anhält, sich zu bedecken, weil sie oder einige von ihnen es nicht mehr wollten. Das kann sein, ich würde es aufgrund von Vers 10 eher andersherum sehen: Es gab Männer, die forderten, dass Frauen ihre Kopfbedeckung abnahmen. Entweder als neue christliche Freiheit oder auch aus unmoralischen Motiven, nämlich die Frauen der Gemeinde und ihre Haare so sehen zu können, wie es sonst nicht oder kaum möglich war. **Deshalb ermutigt Paulus die Frauen und spricht allen Frauen das Recht zu (Vers 10), sich bedecken zu dürfen.** Jedoch ist es nicht unbedingt erforderlich diese Frage, wer nun was forderte, zu beantworten.

Dazu sollte man wissen, welche Rolle die Kopfbedeckung im griechischen Korinth und im Römischen Reich zu jener Zeit hatte. **Verheiratete Frauen trugen in der Öffentlichkeit immer eine Kopfbedeckung, nicht nur im Gottesdienst.** Es gehörte zu ihrer Würde als verheiratete Frau, die nicht für andere Männer verfügbar war. Im Gegensatz zu Prostituierten und auch Sklavinnen, die keine Kopfbedeckung trugen. Letzteren war es verboten. Bedeckung, wahrscheinlich ein schleiermäßiger Überwurf war ein Schutz einerseits und Zeichen der Loyalität gegenüber dem Ehemann andererseits. Es war eine gesellschaftliche Würde, die durch diese Bedeckung zum Ausdruck kam. **Die Frage einer Unterordnung war im Blick auf die Kopfbedeckung nicht relevant. Die Frauen waren das in dieser antiken Kultur ohnehin. Kopfbedeckung war kein Zeichen der Unterordnung, sondern der Zuordnung, nämlich zu ihrem Mann. Unterordnung ist nicht Thema dieses Korinthertextes.** Was in Korinth und damals fast überall gute gesellschaftliche Sitte war, ist es vielleicht heute noch in islamischen Ländern, jedenfalls nicht mehr bei

uns im Westen. ***Symbole wie eine Kopfbedeckung machen nur da Sinn, wo die Gesellschaft und ihre Kultur weiß, was sie bedeuten.***

Paulus macht in Vers 10 eine klare Ansage, um das Thema Kopfbedeckung zu regeln– ***achte darauf, im Grundtext steht nichts von einem Zeichen der Autorität oder Macht auf dem Haupt haben*** (nämlich eine Kopfbedeckung). Korrekt übersetzt heißt es:

Darum soll die Frau Vollmacht über ihr Haupt haben wegen der Engel.

Dieser Vers zeigt, dass eventuell die Forderung in den Raum gestellt wurde, es brauche keine Kopfbedeckung mehr, denn Paulus sagt jetzt: ***Die Frau darf selbständig entscheiden, ob sie eine Kopfbedeckung trägt. Und zwar alle Frauen der Gemeinde. Auch jene Unverheirateten, Freigelassenen, Sklavinnen und Prostituierte, die zum Glauben kamen. Paulus gibt jeder Frau die Würde, sich in der Gemeinde bzw. Gottesdienst, zu bedecken. Wer gewürdigt ist, eines Tages Engel zu richten (1. Kor 6,3), darf diese Angelegenheit gewiss selbstständig entscheiden.***

Damit beantwortet Paulus auch die Frage, die wir im 21. Jahrhundert stellen, wenn dieser Text gelesen wird: Jede Frau entscheidet selbst, ob es für sie passend ist, sich zu bedecken. Nicht ihr Mann oder Männer einer Gemeindeleitung. Heute bewirkt eine Kopfbedeckung im Gottesdienst für Außenstehende eher Irritation. Das wäre genau das Gegenteil von dem, was sie in Korinth bewirkte. Eine Kopfbedeckung heute ist im wahrsten Sinne des Wortes aus der Zeit gefallen.

Zeitlos bleibt im Gegensatz zu kulturellen und zeitlichen Anpassungen aus diesem Text Folgendes:

Christus ist als Haupt der ehrbare Ursprung des Mannes (als sein Schöpfer); der Mann (Adam) ist als Haupt der ehrbare Ursprung der Frau (Eva); und Gott ist als Haupt der ehrbare Ursprung Christi (in seiner Inkarnation).

Männer und Frauen beten und reden prophetisch im Gottesdienst.

Jeder ehrt sein ehrbares Haupt als die Quelle und Ursprung seiner Existenz, besonders in einer Ehre-Scham Kultur.

Schande und Unehre sind nicht auf Gott, sondern kulturbezogen.

Der Unterschied von Mann und Frau soll erkennbar bleiben.

Mann und Frau sind voneinander abhängig, sie ergänzen sich ohne eine Hierarchie oder Werte – und Rangunterschied.

Gottes Herrlichkeit und Ehre steht im Vordergrund. Nichts soll im Gottesdienst die Aufmerksamkeit von Gott ablenken.

Dieser komplexe Abschnitt enthält natürlich viel mehr als nur diesen einen Vers 10, der genau in der Mitte des Abschnittes steht.

Deshalb folgt, wie schon bei 1. Tim 2 eine erklärende **Übertragung des ganzen Abschnittes**, so wie ich ihn in Kürze erklären würde:

Es ist mir wichtig, dass ihr Korinther euch bewusst macht, dass der Ursprung, also das Haupt jedes Mannes, der Christus ist, der Messias. Durch ihn wurde Adam und mit ihm alle Männer geschaffen. Und als Männer seid ihr ihm zugeordnet.

Das Haupt der Frau ist der Mann. Aus seiner Seite wurde nach Adam die Eva geformt, um mit ihm eine Einheit zu werden. Er das Haupt, sie der Leib. Der

Mann ist ihr Ursprung und auch sie ist ihm zugeordnet, als Ehefrau zur Hilfe und Ergänzung.

Dieses Verhältnis sehen wir auch bei Christus. Sein Haupt ist Gott. Er hat ihn gezeugt, als er Mensch wurde, seinen Sohn, der ihm gleich ist.

Wenn ein Mann in Korinth in der Versammlung laut hörbar betet oder prophetisch redet, und er hat seinen Kopf bedeckt, dann ist das unehrenhaft. Er gibt sich selbst die Ehre, nicht Christus, seinem Haupt. Denn die Götzendiener bedecken ihr Haupt, wenn sie den Götzen opfern. Unbedeckt zeigt der Mann Demut und gibt dem unsichtbaren Christus die Ehre.

Bei den Frauen ist es andersherum. Frauen, die in der Versammlung beten und prophetisch reden und sich nicht bedecken, bringen Schande auf ihr Haupt. Sie entehren sich selbst und ihren Ehemann, also ihr Haupt. Denn sie lenkt mit offenen Haaren die Aufmerksamkeit auf sich, anstatt auf Gott und Christus.

Wenn irgendjemand verlangt, die Frauen bräuchten sich nicht zu bedecken, so wie die Männer, der denkt das nicht zu Ende. Denn ihr wisst doch, dass eine unbedeckte Frau in Korinth wie eine Geschorene gilt und einer Frau gleicht, die sich prostituiert oder die auf sexuelle Begegnung aus ist. Wenn sie sich in der Öffentlichkeit nicht verhüllt oder bedeckt, dann sollte sie sich logischerweise auch das Haar abschneiden oder sich ganz scheren lassen.

Ich weiß, das wollt ihr ja mit eurer Forderung nicht bezwecken! Aber in der Gesellschaft, in der ihr lebt, wäre das die Konsequenz! Deshalb riskiert es nicht, ein Anstoß zu werden für Menschen, die zu euch

kommen und sehen, wie die übliche Sitte der bedeckten Frauen in der Öffentlichkeit bei euch abgelehnt wird.

Die Männer sollen sich nicht verhüllen im Gottesdienst, in Gottes Gegenwart. Denn der Mann ist das Bild Gottes und der Abglanz seiner Herrlichkeit. Die Frau ist auch Gottes Bild, aber sie ist darüber hinaus auch der Abglanz der Herrlichkeit des Mannes. Ihre Schönheit ist die ihres Mannes, aus dem sie geschaffen wurde und mit dem sie eins ist.

Wie konnte sie zu seiner Herrlichkeit werden? Gewiss nicht deshalb, weil er aus ihr geschaffen wurde, sondern weil sie aus ihm, aus seiner Seite gebildet wurde. Und sie ist nicht die Herrlichkeit des Mannes, weil er um ihretwillen geschaffen wurde, sondern umgekehrt. Sie wurde um seinetwillen geschaffen, weil er allein war und Hilfe brauchte.

Deswegen, weil die Frau solch einen Wert hat und solch ein großer Segen für den Mann ist, deshalb soll sie über ihren Kopf selbst entscheiden und verfügen, ihn zu bedecken. Niemand darf ihr das vorschreiben. Weder ihr Ehemann noch die Leiter der Gemeinde dürfen ihr vorschreiben, keine (oder eine) Kopfbedeckung zu tragen. Sie wird eines Tages sogar Engel richten – dann wird sie wohl in dieser Sache entscheiden können und dürfen.

Doch soll die Frau in ihrer Eigenständigkeit und Entscheidungsfreiheit beachten, dass sie nicht unabhängig ist von ihrem Mann. Sie existiert nicht ohne den Mann und auch der Mann existiert nicht ohne die Frau. Gottes Idee war immer das Miteinander und Zusammensein von Mann und Frau. In der Einheit von

Haupt und Leib handeln sie zusammen, übereinstimmend, einander untergeordnet, sich ergänzend.

Was heißt es, dass der eine nicht ohne den anderen existiert? Erinnert euch noch einmal an die Schöpfung des ersten Menschenpaares. Die Frau kam am Anfang aus dem Mann. Aus seiner Seite. Zu ihm wurde sie gebracht, um wiederum ein Fleisch mit ihm zu sein. Aber denkt weiter: Jeder Mann kommt seitdem aus einer Frau. Ohne den Mann gäbe es keine Frau und ohne die Frau gäbe es keinen Mann. Beide sind gleichwürdig, gleichwertig und gleichgestellt, die vollkommene Ergänzung in ihrer Verschiedenheit. Das alles war Gottes Idee. Er ist das Haupt, aus dem das hervorgekommen ist.

Angesichts dessen frage ich euch: Ist es anständig, wenn eine Frau öffentlich, aber unverhüllt und unbedeckt zu Gott betet? Nein, so werdet ihr zustimmen, das ist es nicht angesichts der Bräuche in Korinth und im Römischen Reich. Es gibt eben Sitten und Bräuche, die für Menschen wie Naturgesetze sind. Wenn ein Mann entgegen der üblichen Sitte langes Haar trägt, dann wird das als Schande betrachtet. Auch hierbei ist es bei den Frauen genau andersherum. Das lange Haar der Frauen ist ihre Herrlichkeit, ihr natürlicher Schmuck, der so wahrgenommen wird. Das lange Haar ist ihr wie ein schmückender Schleier oder Umhang gegeben, um die Herrlichkeit des Mannes zu sein.

Diesen Schmuck, der für Männer so begehrenswert erscheint, den soll sie in der Versammlung bedecken. Dies ist nicht der Ort, mit dieser Herrlichkeit aufzufallen, genauso wie der Mann seine Demut mit unbe-

decktem Kopf demonstrieren soll. Denn es geht um Gott und Christi Ehre und Herrlichkeit.

Wenn irgendjemand in Korinth darüber diskutieren will, und diese Sitte der Kopfbedeckung in Frage stellt, dann sollte er sich selbst bewusst machen, dass dies nirgendwo der Fall ist. So, wie ihr den Frauen vorschreiben wollt, keine Kopfbedeckung zu tragen. Keine Gemeinde praktiziert so etwas, deshalb haltet euch an das, was üblicherweise für die Kopfbedeckung gilt und ehrbar ist und bei niemanden einen Anstoß hervorruft.

Der Mann als Haupt der Frau – einseitige Unterordnung?

Nicht weniger als sieben Mal sprechen Paulus und Petrus die Ehefrauen an, dass sie sich ihren Ehemännern unterordnen sollen, auch dann, wenn diese nicht gläubig sind und sich nicht liebevoll verhalten. Zu jener Zeit war es völlig normal und nichts Neues, dass Frauen sich so verhalten mussten. Der Ehemann war der Herr des Hauses. Er regierte und ihm waren alle untertan: Ehefrau(en), Kinder, Sklaven und andere Mitbewohner. Der große Philosoph Aristoteles hatte so das Haus in der Antike geordnet, von oben nach unten, mit klarer Hierarchie. So wurde es gelebt, so gab es dem Reich und der antiken Gesellschaft Stabilität und Ordnung. Abweichungen hiervon wurden nicht geduldet. ***Das war nicht das biblische Ideal, denn das beschreibt den Mann und die Frau als ebenbürtige Partner, ohne Hierarchie. Aber so war es geworden, wie es nach dem Sündenfall vorhergesehen war (1.M 3,16).*** Auf genau diese soziale Struktur trifft das Evangelium im ganzen Römischen Reich.

Warum wird die Unterordnung so betont und gilt sie heute noch genauso? Viele Frauen erlebten ihre Rolle als schwer erträglich und ohne Ausweg. Sie arrangierten sich, soweit es möglich war. Sie waren meistens viel jünger als ihr Mann, sie waren sein Besitz, hatten keine Stimme, kaum Freiheiten und keine Rechte. Liebesheirat gab es nicht! Unterordnung war mehr Last und Zwang als Freude. ***Jetzt, als Jesusbekenner, sind sie in eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus gekommen. Mit ihm leben sie jetzt und können nun lernen, ihren Männern von Herzen wie dem Herrn untertan zu sein.*** Die Freiheit, die ihnen das Evangelium gebracht hatte, und die Würde, die es ihnen als Frau zurückgegeben hatte, musste

nicht ein Anlass werden, sich gegen ihre Männer aufzulehnen. Die Apostel legen großen Wert darauf, dass durch dieses Verhalten das Evangelium in der damaligen Gesellschaft nicht in Verruf kam.

Die Ehemänner als Herren des Hauses erscheinen in dieser antiken Welt als das Haupt der Frau. Wie schon gesagt, ist das nicht das biblische Ideal, sondern Lebensrealität, die nicht weiter bewertet wird. Aber sie wird neu definiert. ***Denn es wird den Männern nicht befohlen, gut zu regieren oder weise zu herrschen. Das Haupt-Sein bekommt unter dem Vorbild des Herrn Jesus Christus eine neue Definition (Eph 5,21-33):*** Das Haupt, also der Ehemann, soll seine Ehefrau lieben wie sich selbst, lieben bis zur Selbstaufopferung. Er soll sie versorgen und pflegen. Wenn diese Worte der versammelten Hausgemeinde vorgelesen wurden, dann wurde jeder Bewohner des antiken Hauses direkt angesprochen. Das war schon ungewöhnlich. Aber nicht nur das, denn was Paulus von den Männern verlangte war revolutionär. Solches Verhalten der Eheleute zueinander, zu Kindern und Sklaven machte das patriarchalische Gefüge des Hauses zu einem Liebes-Patriarchat. Und so begann sich das Gefüge von Mann und Frau dem anzunähern, was Gott am Anfang wollte. Ohne dabei damalige gesellschaftliche Strukturen anzugreifen. Das hätte dem Evangelium maximal geschadet. Diese festen Strukturen der gefallenen Welt werden durch die Liebe Christi unterwandert, aufgeweicht und verändert.

Dasselbe galt für die bekehrten Sklaven. Sie sollten sich ihren Herren unterordnen. Heute würde niemand auf die Idee kommen, mit diesen Apostelworten die Sklaverei zu rechtfertigen. In der Antike war sie fester und existenzieller Bestandteil der Gesellschaft. Für uns ist das heute nicht mehr vorstellbar. Sklaverei war niemals Gottes Wille – sie ist menschenverachtend. Dennoch ist der bekehrte Sklave jetzt

aufgefordert, von Herzen zu dienen, so als würde er dem Herrn dienen. Genauso werden die Herren aufgefordert sich ihren Sklaven gegenüber gütig zu verhalten, erst recht, weil viele von ihnen jetzt ihre Brüder waren. In Christus gab es nun keine Freien und Sklaven mehr.

Dass die Apostel die Ordnung des antiken Hauses in dieser Konstellation (Ehemann, Ehefrau, Kinder, Sklaven) ansprachen, macht deutlich, dass diese Anweisungen nicht an uns, sondern für uns geschrieben sind. Der Unterschied ist, dass unser soziales Gefüge heute keine Sklaverei mehr kennt, auch nicht das antike Haus mit seinem *pater familias*, also dem herrschenden Hausvater. Mann und Frau sind gesetzlich gleichberechtigt. Und dafür können wir nur dankbar sein. Es gibt heute viele Wohngemeinschaften, es gibt viele Singlehaushalte und Altenheime, die es damals nicht gab und deshalb auch keine entsprechenden Anweisungen der Apostel.

Was machen wir nun mit diesen Anweisungen?

Eine weit verbreitete Ansicht ist, die Unterordnung der Frau sei in der Schöpfungsordnung verankert. Aber die einzige gute Ordnung ist jene vor dem Sündenfall. Ohne Hierarchie, ohne Haupt-Sein des Mannes und ohne einseitige Unterordnung der Frau. Erst nach dem Sündenfall entstand die Unordnung, in der der Mann unrechtmäßig und ohne Mandat über die Frau herrscht. Ich sage nicht, das dies immer und grundsätzlich schlecht war, aber niemand würde sich das zurückwünschen, ebenso wenig wie die Sklaverei. So müssen wir diese Bibelworte tatsächlich auch vor ihrem geschichtlichen Hintergrund verstehen.

Das bedeutet nicht, wie man schnell schlussfolgern könnte, dass man Gottes Wort nicht mehr ernst nimmt. Im Gegenteil, wenn diese Anweisungen der Unterordnung und der Liebe so gelebt werden, dann entspricht das dem göttlichen Ideal. Aber es gibt einen besseren Weg, den Paulus und Petrus selbst vorschlagen. Paulus spricht von der **gegenseitigen Unterordnung** (Eph 5,21) und führt dann das Eheverhältnis als ein Beispiel an, wo das umgesetzt wird. In der Tat sollte auch die Ehefrau ihren Ehemann lieben, obwohl das im Neuen Testament nur ein einziges Mal gefordert wird. Und genauso sollte der Ehemann sich seiner Ehefrau unterordnen, auch wenn das so direkt nicht gesagt wird. Petrus sagt, dass wir alle gegeneinander fest mit Demut umhüllt sein sollen (1. Pet 5,5).

Ehe heute kann man nicht leben wie in der Antike. Manche versuchen es in einer abgeschwächten Form. **Aber wenn Unterordnung mit einer falsch verstandenen Schöpfungsordnung begründet wird, ist das nicht biblisch, auch dann nicht, wenn es gut funktioniert.** Christliche Unterordnung (d.h. solche zwischen Mitgläubigen, einschließlich gläubiger Ehemänner und Ehefrauen) ist nicht sklavisch und entehrend. Sie ist demütige, loyale und liebevolle Ehrerbietung, Zusammenarbeit und Unterstützung. Wie Demut und Sanftmut sollte Unterordnung ein normaler christlicher Charakterzug sein. Und idealerweise sollte sie auf Gegenseitigkeit beruhen.

Von mir selbst hatte ich den Eindruck, und habe das auch bei anderen Männern festgestellt, dass wir solche Aufforderungen als einseitige Unterordnung emotionslos hinnehmen. Es sind ja Frauen und nicht Männer betroffen. Wir verstehen

sie so, wie es uns beigebracht wurde und wie wir selbst in unseren Gemeinden und teilweise auch in der Gesellschaft sozialisiert sind. Es zeigt leider die Neigung unserer Herzen.

Warum merken wir nicht auf, wenn auf den ersten Blick Frauen eingeschränkt werden, um zu fragen, wie die relevanten Bibelstellen verstanden werden müssen. Wir finden uns leichter ab mit etwas, das wir, würde es uns gelten, in Frage stellen würden. Lassen wir unsere Herzen verändern und zu Jesus und zu Paulus in die Schule gehen.

Weder männlich noch weiblich - Einer in Christus

Galater 3, 28 wird häufig angeführt, wenn es um Geschlechterrollen geht:

[Gal 3,26-28] ***denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben an Christus Jesus. Denn so viele ihr auf Christus getauft worden seid, ihr habt Christus angezogen.***

Da ist nicht Jude noch Grieche,

da ist nicht Sklave noch Freier,

da ist nicht Mann und Frau (weder Männliches noch weibliches);

denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.

Oft höre ich, Paulus spreche hier über die Errettung, welche allen hier aufgezählten nationalen und religiösen Unterschieden und zuletzt beiden Geschlechtern ohne Unterschied offensteht. Es gehe um das Sein in Christus, nicht aber um unser reales Leben in der gefallenen Schöpfung. Dort wären diese Unterschiede noch vorhanden. Das ist wahr, wir bleiben, was wir sind, aber es kommt etwas für alle hinzu, das größer ist als das, was wir nach Rasse, Klasse oder Geschlecht sind: die Sohnschaft. Paulus spricht vom antiken Status der Sohnschaft. Dieser beinhaltet Privilege und Würde, Rechte und Erbschaft. Das galt für Töchter nicht. ***Die Sohnschaft spricht er den Gläubigen zu, Männern wie Frauen!***

Im Judentum war das Heil und das, was man im Alten Bund darunter verstand, den hier genannten Gruppen bereits zugänglich. Der Grieche wurde als Proselyt aufgenommen, Beschneidung vorausgesetzt. Freie und Sklave gab es wie Männer und Frauen im Volk Israel. **Paulus würde nicht sehr viel Neues sagen. Diese Erklärung unter dem Aspekt des Heils ist zwar nicht verkehrt, aber es ist nicht alles.**

Es geht um mehr, nämlich um ein Menschenbild. Im Kern sagt dieser Vers 28, dass alle Menschen Gottes Ebenbild sind, alle die gleiche Würde und als Sünder das gleiche Problem haben: Sie brauchen Christus und sie bekommen Christus. Die drei Paarungen ließen sich fortsetzen: Alte und Junge, Arme und Reiche, Starke und Schwache, Kinder und Eltern, Menschen mit und ohne Handicap, kultisch Reine und Unreine. Für die Galater steht nachvollziehbar an erster Stelle, dass nunmehr Juden und die Nationen in der Familie des Messias alle gleich und alle eins sind. Alle sind Söhne Gottes. In der Gemeinde begegnen wir jedem als einem Sohn Gottes. Alle weiteren Unterschiede, die noch da sind, treten in den Hintergrund und bestimmen unser Handeln und Reden miteinander nicht mehr.

Paulus nennt diese drei Gruppierungen, weil sie in der unerlösten Welt in Spannungen zueinanderstehen. In der Gemeinde dürfen diese Unterschiede kein Anlass für Konflikte sein. Die Juden betrachteten sich als auserwähltes Gottesvolk, auf die Nationen schauten sie herab. Ohne Beschneidung konnten sie nicht zu Gottes Volk gehören. Sklaven waren ein Besitz, der ausgenutzt wurde. Sie waren nichts wert, hatten keine Stimme und keine Rechte. Frauen in dieser Zeit waren auch Besitz und minderwertiger als der Mann. Auch sie hatten keine Stimme und wenig Rechte. In Christus begegnen wir einander nun so, wie Gott es immer gewollt hat. Alle werden durch die Taufe und den Glauben zu Chris-

tusbekennern. Alle sozialen, ethnischen und hierarchischen Unterschiede sind in Christus beendet. In der Gemeinde gibt es nur noch Brüder und Schwestern. Dort dürfen diese Unterschiede unter Gottes Augen keine Rolle mehr spielen. Wenn Frauen und Männer die gleiche Würde haben, können beide alle Dienste ausüben, die es in der Gemeinde gibt. Das ist eine logische Schlussfolgerung, auch wenn es in diesem Vers nicht um Dienste geht.

Paulus greift hier die Formulierung „männlich und weiblich“ aus 1. Mose 1,27 auf. Er plädiert nicht für eine Art geschlechtsneutrale Existenz. Er besteht in 1. Korinther 11 darauf, dass Frauen, wenn sie im Gottesdienst beten oder prophetisch reden, sichtbar als Frauen auftreten sollten, und dass Männer als Männer gesehen werden sollten; Paulus kann von verschiedenen Aspekten heidnischer Kulturen und Gottesdienstpraktiken gewusst haben, in denen das Geschlecht absichtlich verschleiert oder sogar ausgelöscht wurde, aber darum geht es hier nicht.

Schöpfungsordnung und Heilsordnung können sich nicht widersprechen. Die Heilsordnung stellt die ursprüngliche, gottgewollte Schöpfungsordnung wieder her. In ihr sind Mann und Frau gleichrangig. Das Evangelium hat heilsame Wirkungen. Zuerst in der Gemeinde, also unter gläubigen Menschen. Es sind positive und umwälzende Veränderungen. Es ist Kraft zum Heil, die Jahrtausende alte sündige Strukturen auflösen und ganze Kulturen und Nationen verändern und retten kann. Letztlich sind die Abschaffung der Sklaverei, unsere Demokratie, unsere freiheitlichen Rechte und die Gleichberechtigung der Geschlechter auch mit auf dieses Pauluswort zurückzuführen. Sie haben über eine lange Zeit ihre Wirkung auf die Gesellschaft entfaltet. In der Gemeinde

sollte man bezüglich der Rollen von Männern und Frauen nicht dahinter zurückbleiben.

Obwohl dieser Vers nicht über diese Rollen spricht, so kann man nicht sagen, es gäbe keinerlei Zusammenhang. ***Dieser Vers ist eine Grundlage, auf der Schwestern frei sind, ohne Unterschied oder einseitiger Unterordnung jeden Dienst ausüben zu können, zu dem sie begabt oder befähigt sind.*** Dafür braucht es keine Quotenregelung, sondern einen demütigen und weisen Umgang miteinander.

Gal 3,28 muss in die Herzen eingraviert werden. Gott schaut nicht die Person mit Vorurteilen an, dann sollten wir es auch nicht (Röm 2,11; Jak 2,1).

Aus der Geschichte lernen

Wie können wir uns erklären, dass das weibliche Geschlecht bis vor nur zirka 100 Jahren als das minderwertige betrachtet und behandelt wurde und es in vielen Teilen der Welt heute noch so ist? Zahllose Quellen aus der Antike, aus dem Judentum und aus der ganzen Kirchengeschichte sind der traurige Beweis dafür, dass die Vorhersage, nicht die Verheißung, aus 1. Mose 3,16 wahr geworden ist. Er, der Mann wird herrschen und liefert dafür auch die philosophische Grundlage, die das rechtfertigt. Aristoteles, einer der größten Philosophen, nannte „die Frauen verkrüppelte Männchen“. Sein Werk hat auf vielfältige Weise die Geistesgeschichte des christlichen Abendlandes geprägt. Hierarchie war aus damaliger Sicht naturgegeben. Sokrates nannte die Frau ein Zwischending zwischen Mann und Tier. Mit Alexander dem Großen dringt griechisches Denken auch in Palästina ein, was im jüdischen Denken nicht ohne Folgen blieb. Wer Gott dankt, wie in einem jüdischen Gebet, nicht als Frau geboren zu sein, betrachtet die Frau als minderwertig.

Mit Jesus, so stellten wir fest, und Paulus, gibt es Hoffnung. ***Das erste Jahrhundert des Christentums ist für unzählige Frauen ein Aufbruch, der Hoffnung macht. Viele Frauen bekehren sich, weil das Evangelium sie in eine nie gekannte innere Freiheit und Hoffnung führt. Sie bilden in vielen Diensten das Rückgrat der jungen Gemeinde.*** Doch schon bald, spätestens mit Konstantin wurde die Kirche römisch strukturiert. Es entstanden klare Hierarchien mit Leitungsämtern, aus denen Frauen endgültig ausgeschlossen wurden. Viele Kirchenväter sind in dieser Frage nicht biblisch, sondern griechisch geprägt. Leider bildeten sie hier keine Ausnahme. Große Namen schützen nicht vor Irrtum und dem

Zeitgeist. Augustinus sah in der Frau nicht das Abbild Gottes. Das sei sie nur zusammen mit ihrem Mann. Für Thomas von Aquin, dem einflussreichsten Theologen der hochmittelalterlichen Scholastik, war die Frau unvollkommener als der Mann, von Natur aus schwächer an Kraft und Würde als der Mann.

Diese rote Linie der naturgegebenen Unterordnung ging von den griechischen Philosophen über Paulus (so meinte man), Augustinus und Thomas von Aquin auch in die Theologie der Reformatoren ein. Wenn auch die Reformation den Wert der Frau als Ehefrau und Mutter maßgeblich wiederentdeckte, so blieb sie vom kirchlichen Dienst dennoch weitgehend ausgeschlossen.

Der Historiker Arnold Angenendt schreibt treffend: **„Das weibliche Geschlecht ist in unzähligen schriftlichen Dokumenten aller Epochen und Kulturen das Objekt von Geringschätzung, ja der Verspottung gewesen“.**

Leider waren es mehrheitlich **nicht** Christen, die in den Frauenrechtsbewegungen seit Ende des 19. Jahrhunderts die Stimme für die Frauen erhoben und mühsam die Rechte erkämpften, an die wir uns heute längst gewöhnt haben und ohne die wir uns unser Leben nicht mehr vorstellen könnten.

Deshalb ist die heute von vielen konservativen Christen als bibeltreu propagierte Ansicht, Adam sein schon vor dem Sündenfall das Haupt über Eva gewesen **eine Lesart, die vom Zeitgeist bestimmt und getränkt ist. Nicht vom heutigen Zeitgeist, der Emanzipation und des Feminismus, sondern vom Weltgeist, der bis ins 19. Jahrhundert die Frauenverachtung förderte.**

Dass nicht Christen, vor allem gläubige Männer, schon immer diesen Ungeist abgelehnt und bekämpft haben, ist eine

Schande. Noch immer prägt er das Denken christlicher Ehemänner und Gemeindeleiter, wenn auch in deutlich abgeschwächter Form. Sie verstehen die relevanten Bibeltexte durch die Brille dieses Zeitgeistes, anstatt sie durch Jesu Augen zu lesen.

Die sogenannte biblische Rolle der Frau, wie sie von konservativen Christen, von Männern erfunden wurde, findet man in der Bibel nicht als Vorgabe Gottes! Und wenn sich die Schwestern in solche Frauenrollen in Ehe und Gemeinde hineinbegeben haben, dann können und dürfen sie solche Rolle getrost auch wieder ablegen. Dafür sind „Rollen“ da, sie sind nicht angeboren, sondern angenommen und erlernt.

Auf welcher Seite der Geschichte wollen wir stehen?

„Mannhafte Brüder“ - Ein Schuldbekenntnis

Mannhafte Brüder - was genau will ich damit sagen? In 1. Korinther 16,13 fordert Paulus die Schwestern und Brüder auf, männlich oder mannhaft und stark zu sein. Das ist kein Gegensatz zu Weiblichkeit, sondern zu ängstlichem Verhalten. Mannhaft möchte ich hier so deuten: Mannhaft müssen wir Männer sein, indem wir uns trauen ein längst überfälliges Schuldbekenntnis gegenüber unseren Schwestern in Christus aussprechen und entsprechende Taten folgen lassen:

Gott, Jahwe Elohim, Schöpfer von Mann und Frau, vergib uns, dass wir gedacht, gefordert und gehandelt haben, als seien die Schwestern nicht gleichrangig, sondern nachrangig. Kein Gegenüber, sondern eine Stufe unter uns.

Herr Jesus, vergib uns, dass wir dachten, Frauen müssten schweigen und sich in der Öffentlichkeit zurückhalten.

Vergib uns, dass wir dachten, Du wolltest nicht, dass sie dich und deine Wahrheit öffentlich verkünden.

Liebe Schwestern, vergebt uns diese Fehlhaltung, von der wir dachten, sie sei göttlich und biblisch! Vergebt uns, dass wir Euch in manchen Situationen unberechtigt ein schlechtes Gewissen gemacht haben.

Vergebt uns, dass wir wichtige Angelegenheiten und Fragen ohne Euch besprochen und entschieden haben. Wir haben Euren Rat nicht eingeholt!

Wir Männer haben versagt. Wir waren oft und ohne es zu merken selbstsüchtige, dominierende Besserwisser. Blind

über uns selbst. Blind über euch Frauen und Eure Berufungen und Begabungen.

Vergebt uns, wo wir feige waren und Euch vorgeschoben und uns auf Euch verlassen haben, wo wir hätten unseren Mann stehen und vorangehen sollen und Ihr es zu Recht erwartet habt.

Vergebt uns unsere Gleichgültigkeit über das, was Euch schwergefallen ist und was Ihr nie verstanden habt. Wir haben Euch nie gefragt, wie es Euch damit geht. Vergebt uns, dass wir Euch nicht nach Eurem Empfinden über diese diskriminierenden Haltungen und Lehren gefragt haben.

Es tut uns leid. Wir haben uns geirrt.

Seid frei! Dient dem Herrn mit Freuden!

Wir werden euch unterstützen - so wie Ihr uns schon immer unterstützt habt, trotz allem, was wir getan haben.

Zum Schluss

Viele Christen, für die die Bibel der einzige Maßstab ist, haben die „Frauenfrage“ längst geklärt und den Weg für die Schwestern freigemacht. In meinem Leben ist diese Erkenntnis leider sehr spät gekommen. So ist auch dieses Buch eigentlich aus der Zeit gefallen, denn längst sollte es klar erkannt werden, dass wir auf den Dienst der Schwestern in allen Bereichen des Gemeindelebens nicht verzichten können. Wir Männer schaden uns nur selbst, wenn wir an einer hierarchischen Sicht von Mann und Frau festhalten. Es ist aber nie zu spät, Überzeugungen zu ändern.

Längst sind die Fragen, die in diesem Buch behandelt werden vielerorts geklärt und ich komme als Nachzügler hinterher. Die Schlacht ist längst geschlagen. Andere haben an dieser Front in den letzten 30 Jahren gekämpft. Von ihren theologischen Arbeiten habe ich sehr viel profitiert.

Es kommen viel tiefgreifendere Themen auf die Gemeinde zu. Themen, welche die Geschlechterfrage massiv durcheinanderbringen, stehen heute auf der Tagesordnung und werden massiv in die Wahrnehmung der Gesellschaft gebracht, wie zum Beispiel die Transsexualität. Darauf sind wir als Christen in unserer Gesellschaft Antworten schuldig. Wir Christen müssen hochhalten, dass Gottes Idee von zwei Geschlechtern genial ist und verteidigt werden muss. Wenn wir aber noch immer darüber reden, ob Frauen in der Gemeinde reden und lehren dürfen, dann verlieren wir endgültig jegliche Relevanz und werden zu den wirklich aktuellen Themen auch nicht mehr ernst genommen und gehört werden.

Eines dieser aktuellen Themen ist der Transhumanismus, der den Menschen völlig anders definiert als die Bibel es tut -

dabei geht es um viel mehr als die Geschlechterfrage. Was ich hier anspreche, wird in dieser kostenlosen Broschüre der Bundeszentrale für politische Bildung erklärt:

https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/10247_Der_neue_Mensch_web.pdf

Hier zeichnet sich vor unseren Augen ein weiterer Turmbau zu Babel ab, der in das Bild der Endzeit passt, so wie die Bibel es uns schildert.

„Seien wir Christen, die dieser Welt ein liebendes Miteinander von Mann und Frau in Ehe, Familie und Gemeinde vorleben. Seien wir Hoffnungsträger in einer verwirrten und desorientierten Gesellschaft, die nach ehrlichen, authentischen Rollenvorbildern sucht. Seien wir Vorbilder, die sich durch Respekt und Wertschätzung dem jeweils anderen Geschlecht gegenüber auszeichnen. Dann, und nur dann werden uns die Menschen von heute überhaupt noch wahr- und ernst nehmen.“

Gabriele Singer

Als Mann und Frau:

Besser zusammen!

Besser gemeinsam!

Besser miteinander!



„Ich sehe im Wort Gottes, dass Jesus, empfangen von einer Frau ohne Zutun eines Mannes, Frauen nicht zum Schweigen brachte, sondern im Gegenteil, sie aufforderte, zu reden. Dass er es guthieß, dass eine Frau zu Füßen des Rabbis saß und lernte, wie Paulus zu Gamaliels Füßen saß. Und dass er eine Frau einen wichtigen priesterlichen Dienst an sich vornehmen ließ und von ihr seine Salbung zu seinem Begräbnis empfing. Frauen waren die Letzten am Kreuz und die ersten am Grab. 5 der 7 "Worte am Kreuz" sind nur von Frauen bezeugt und überliefert (römische Soldaten ausgenommen), und die wichtigsten heilsgeschichtlichen Eckdaten wurde einzig von Frauen bezeugt. Jesus begegnete vorsätzlich den Frauen nach seiner Auferstehung und gab ihnen den Auftrag, seinen Brüdern zu sagen, dass er auferstanden war. Was konnte er mehr tun, um ein für alle Mal klarzustellen, dass die völlige Gleichstellung der Frau in der erlösten Gemeinde Gottes ursprüngliche und unveränderliche Absicht ist?“
Christian Beese

Wie eine unheilbare Krankheit, wie uraltes, fest und tief verwurzeltes und überall um sich gegriffenes Unkraut ist das Frauenbild christlicher Männer von Anfang an ein Echo ihrer Umwelt und leider auch ihres Herzens. Bewusst und unbewusst, in krasser, in moderater, sogar in liebevoller Weise gelebt, gibt es dennoch keine andere Option als die Umkehr zur biblischen und damit göttlichen Wahrheit, die alleine freimacht.

„Es ist kein leichter Weg, von einer patriarchalischen zu einer frauenfreundlichen Denkweise zu gelangen. Dazu gehört, dass wir uns alles, was wir über unsere Welt und ihre Funktionsweise, über unseren Glauben und unsere Beziehung zu

Gott, zueinander und zu unserem Kosmos zu verstehen glaubten, neu vorstellen müssen. Es ist ein ebenso schwieriger Wandel wie für unsere Vorfahren, von einem Erd-zentrierten zu einem Sonnen-zentrierten Verständnis des Universums überzugehen. Die ersten Wissenschaftler, die vorschlugen, dass sich die Erde um die Sonne dreht und nicht umgekehrt, wurden exkommuniziert, da man glaubte, dies stelle eine Bedrohung für Gottes Macht dar. In ähnlicher Weise ist es sehr schwierig, sich von einer patriarchalischen Weltanschauung zu lösen, in der es als normal akzeptiert wird, dass Frauen von Männern geleitet und dominiert werden und dass Systeme und Institutionen von Männern organisiert und geführt werden. Eine gleichberechtigte-egalitäre Weltanschauung ist eine Weltanschauung, die Frauen und Männer in gegenseitiger Beziehung sieht, die Macht teilen, die Gaben des anderen erkennen, fördern und freisetzen. Und einander mit gleichem Respekt und gleicher Würde begegnen.“

Barbara Reid

„Wer vom Geist des Evangeliums erfasst wurde, der wird darin übereinstimmen, dass ein patriarchales Rollenverständnis, das Frauen bevormundet und sie für das Reich Gottes lähmt, nicht nur Unrecht ist, sondern der Gemeinde Gottes unsäglichen Schaden eingebracht hat.

Wenn dies auch nie aus unedlen Motiven im Geist des Machtkampfes oder gar der gewollten Erniedrigung geschah, sondern oft genug aufgrund eines tragischen Missverständnisses der Heiligen Schrift, so ist es doch nun an der Zeit, entwürdigende Traditionen mutig zu hinterfragen und sich von ihnen abzuwenden, damit auch Frauen ihre Füße in „einen weiten Raum“ stellen können und die durch Jesus Christus erworbene völlige Erlösung endlich dankbar erfahren.“

Hartmut Krüger

Die Ausblendung des kulturellen Hintergrundes der biblischen Texte führt nicht dazu, dass man sich an den Wortlaut der Texte hält; sondern dass der biblische Wortlaut oft wenn nicht meistens zur Projektionsfläche eigener kultureller Überzeugungen der eigenen Gegenwart wird.

Was vielen Evangelikalen, als eine ewige biblische Wahrheit verkündigt wurde, ist in Wahrheit ein Produkt des 19. und 20. Jahrhunderts. Sich also für die Gleichberechtigung der Frauen im gemeindlichen Dienst einzusetzen folgt nicht dem heutigen, aktuellen Zeitgeist des Feminismus, denn da geht es längst um viel weitreichendere Forderungen. Da geht es nämlich um die Vertauschung der Rollen wie sie bis ins 20. Jahrhundert bestanden haben, oder um die Auflösung des Geschlechts insgesamt.

Wie soll man lernen, in strittigen Fragen auch nur die ernsthafte Diskussion unterschiedlicher Positionen zu betreiben, wenn man Jahrzehnte lang eingeübt hat, und dafür gekämpft hat dogmatische Bekenntnisse oder Überzeugungen durchzusetzen?

Weitere Bücher des Autors

Und die Toten leben doch, Bielefeld, 1992

Seitenwechsel – Von Adam zu Christus, Bielefeld, 2011

Entrückung, Himmel, Ewigkeit – Ein neuer Blick auf alte Themen, Nürnberg, 2015

Gottes Lamm, Golgota und die Ewigkeit, Wuppertal, 2015

Fantastische Himmelwelt, Lehre und Leben der Himmelwelt im Epheserbrief, Nürnberg, 2016

Gott spricht, Eine erklärende Übertragung der allgemeinen Briefe und der Offenbarung, Sulzberg, 2017

Epheser, nacherzählt, erklärt, für heute, Sulzberg, 2018

Gods good Gospel, Gottes gutes Evangelium, Sulzberg, 2019

Markus, nacherzählt, erklärt für heute, Sulzberg, 2019

Galater, nacherzählt, erklärt für heute, Sulzberg, 2020

Die Briefe des Johannes, nacherzählt, erklärt für heute, Sulzberg, 2020

Frauen vergebt uns – Die Rolle von Frau und Mann, Sulzberg, 2020

Ein König voller Pracht – Die gute Botschaft von Jesus, dem Messias, Augsburg, 2022